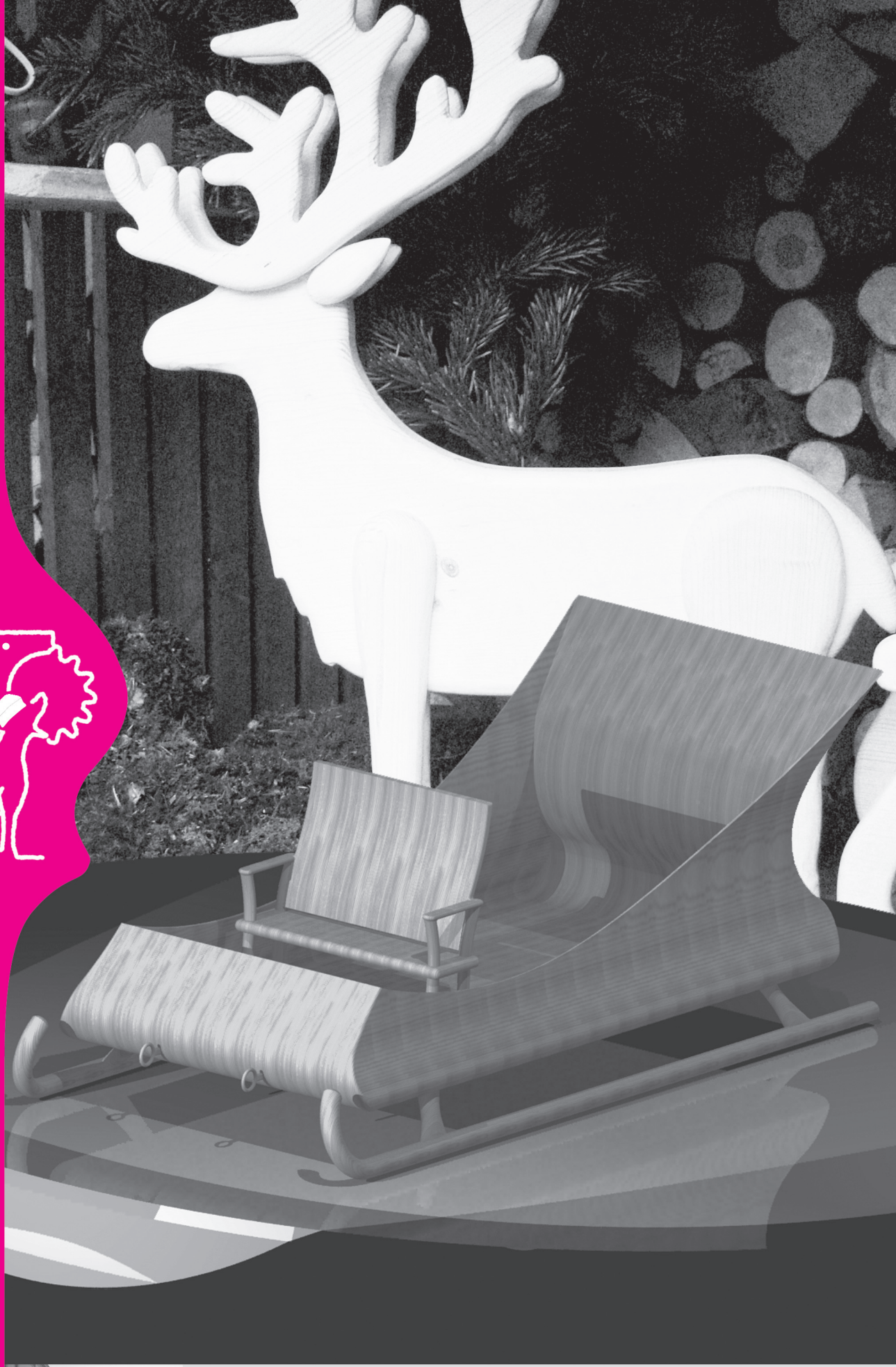
ZEITSCHRIFT DER FACHSCHAFT MASCHINENBAU 06/09

RETSSWOLF



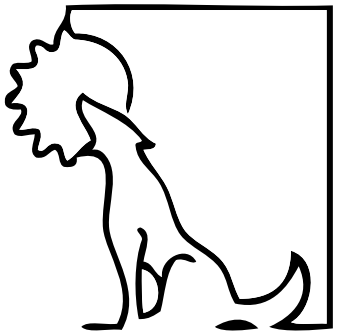
» Bildungsstreik

Verlauf
und Ausblick

» Schlittentest

Exklusivtest: Der
neue Schlitten des
Weihnachtsmanns

Inhalt



Fachschaft aktuell

Antrittsbericht Druckerei 4
Ausschreibung Studienbeitragskommission 5

Campus

esp 09 6
6 Jahre Österreicher-Bar 11
Ecco una Pizza! 12
Statistik - DVP 1 13
Statistik - DVP 2 14
Statistik - Bachelor 15
Töne weben - Kontakte knüpfen 16
TUfast Saisonrückblick 18
Vorstellung des „impulsiv“ 29
Der Durchbruch mit dem „Durchblick“ 33
Studentische Plagiate 34

Hochschulpolitik

Hochschule AKTUELL 38

Leben & mehr

Sledmaster X-M 20
Car of the Year 2009 24
Jetzt mal ohne Worte 30

Rätsel

Weihnachtsrätsel 42

Rezept

Weihnachtsgebäck für Maschinenbauer 23

Impressum

08.12.09

V.i.S.d.P.

Christopher Schlenk
Fachschaft Maschinenbau
TU München
85747 Garching b. München
Telefon: 089/289-15045
Fax: 089/289-15046
E-Mail: reisswolf@fsmb.mw.tum.de
http://www.reisswolf.mw.tum.de

Redaktion und Erstellung

Fabian Kunisch, Manuel Gramlich,
Johannes Kuhn, Andreas Zehent
Christopher Schlenk, Volker Schneider
Martin Strasser, Manuel Riedl
Rejane Velten, Tim Wiese

Titelblatt

Manuel Gramlich
Heinrich Birndorfer

Auflage

2.100

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht die Meinung der Redaktion, sondern die des Verfassers wieder!
Die Redaktion behält sich vor, gegebenenfalls Kürzungen an den Beiträgen vorzunehmen.

Druck

Studiendruck der
Fachschaft Maschinenbau e.V.

Editorial

Hey ho und eine schöne Adventszeit!

Weihnachtsschmuck, wohin man schaut, allerorten Weihnachtsmärkte, der Glühweinkonsum erreicht Rekordniveau... kurz: Weihnachten steht vor der Tür und hoffentlich genießt ihr den Advent trotz Uni und Last-Minute-Suche nach den ultimativen Weihnachtsgeschenken.

Und nach Weihnachten? Tja, nach Weihnachten ist das Jahr 2009 dann auch schon bald Geschichte. Insofern ist jetzt bei allem Weihnachtstrubel auch eine gute Gelegenheit, einen kurzen Blick zurück zu werfen. Schließlich werden auch dieses Jahr wohl wieder sämtliche großen Zeitungen, Zeitschriften und Fernsehsender darin wetteifern, den ultimativen Jahresrückblick zu gestalten und da soll der REISSWOLF zumindest im Editorial nicht zurückstehen.

Da so große nationale und internationale Themen wie der Amtsantritt und der Friedensnobelpreis Obamas, der Tod Michael Jacksons oder die Bombardierung afghanischer Tanklaster wohl an anderer Stelle zu Genüge besprochen werden, will ich vor allem auf zwei große Themen eingehen, die die Münchner Studenten unmittelbar betreffen:

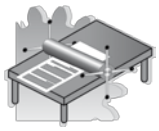
Zum einen ist da natürlich das Semesterticket zu nennen. Nachdem sich die Verhandlungen trotz des großen Engagements gerade auch von Seiten der studentischen Vertreter über Jahre hingezogen haben, gab es jetzt endlich ein abstimmungsfähiges Angebot. Das ist zwar weit entfernt davon, alle Hoffnungen der Studierenden zu erfüllen, ist aber wohl das Beste, was herauszuhandeln war. Nun lag es an euch zu entscheiden, ob es ein Semesterticket zu den vorliegenden Bedingungen geben soll. Das Ergebnis stand leider nicht rechtzeitig fest, um es noch in diesem REISSWOLF abzudrucken, aber ihr werdet es auf dem nächsten Klopapier finden.

Das andere große Thema, über das ihr selbstverständlich auch einen Artikel in diesem REISSWOLF findet, sind natürlich die Studentenproteste, die nach dem Bildungsstreik im Sommer mit der Besetzung des LMU-Audimax am 11.11.09 einen neuen Höhepunkt erreicht haben. Seither gab es zwar von Seiten der Politiker, Professoren und Medien viel Verständnis und Sympathie, aber abgesehen vom Versprechen einer Bafög-Erhöhung 2010 kaum konkrete Ergebnisse.

Zwar kann und sollte niemand bei so einem komplexen Thema wie der Hochschulpolitik schnelle Erfolge erwarten – viele der Probleme des Bachelors beruhen ja auch darauf, dass dieser im Schnellverfahren eingeführt wurde – aber es ist zu hoffen, dass angesichts der massiven Proteste nicht nur von Seiten der Studenten, sondern auch von Seiten nicht weniger Professoren endlich begonnen wird, die Probleme und Fehler des derzeitigen Bildungssystems anzugehen, statt dass sich wie bisher lediglich Bund, Länder und Universitäten die Verantwortung für die Missstände gegenseitig zuschieben. Damit wäre bereits viel gewonnen und so wird hoffentlich das Jahr 2010 auf dem Gebiet der Bildung Bewegung und Fortschritte bringen.

Doch jetzt wünsche ich euch zunächst einmal viel Spaß beim Lesen dieses REISSWOLFs. Genießt die Weihnachtszeit und kommt gut ins Neue Jahr!

Euer Christopher



Die Agenda 2010...

...oder der Antrittsbericht Druckerei

Thomas Wersching

Heinrich Birndorfer

Nun ist es soweit, der Bachelor im Maschinenwesen ist nun auch in der Leitung des Skriptenreferats angekommen. Nachdem die Druckerei in den beiden vergangenen Semestern mit Richard und Heinrich von zwei Chemieingenieur-Bachelorstudenten geleitet wurde, ist dieses Semester mit Thomas der erste Maschinenbau-Bachelor auf den stellvertretenden Referentenposten gerückt.

Ändert sich etwas dadurch? An den Aufgaben nicht viel. Unser Tagesgeschäft ist weiterhin das gleiche:

- Vorlagen beschaffen (von Vorlesungsskripten und Prüfungssammlungen)
- Für den geregelten Druck von Skripten sorgen

Dabei ist uns ganz wichtig, das rasche Nachkopieren des vergangenen Semesters, meist bis zum nächsten Tag, aufrecht zu erhalten.

- neue Mitarbeiter (und potenzielle Nachfolger) einlernen
- REISSWÖLFE drucken

Doch dieses Semester haben wir uns ein Paar Ziele gesteckt, die über das übliche Tagesgeschäft hinausgehen werden. Wir möchten:

Die Datenbank auf den Weg bringen

Diesen Punkt habt ihr in den vergangenen Semestern schon öfter auf der To-Do-Liste von Referenten gefunden. Das Thema liegt uns wie auch unseren Vorgängern sehr am Herzen, weil es uns die Arbeit erleichtern soll und in Zukunft euch aktuellere und verlässlichere Bestandszahlen auf unserer Homepage bieten soll. Im letzten Semester hat sich einiges getan und wir sind zuversichtlich in diesem Semester zu einer Lösung zu kommen.

Ein Bilanzierungs- und Statistiksystem aufstellen

Bei der Bestellung von Material, der Arbeitsverteilung und der Kalkulation, läuft noch sehr vieles per Hand, was oft in der manuellen Auswertung von Excel-Tabellen endet. Für uns und unsere Nachfolger ist es wichtig, dass dazu belastbare und verlässliche Arbeitsabläufe eingeführt werden. Dies soll auch die Zusammenarbeit der Druckerei mit dem Finanzreferat erleichtern und verbessern.

Überarbeitung des Maschinenparks

Obwohl wir mit dem Großteil unserer Maschinen in diesem Semesteranfangsdruck sehr gut zurecht gekommen sind, so gibt es doch ein paar, die uns Sorgen bereiten. Das sind etwa unsere Rechner, die etwas in die Jahre gekommen sind. Oder der Plattenbelichter – das Gerät zur Erstellung von Druckvorlagen, das (wie leider schon häufiger) durch Arbeitsverweigerung das Erscheinen des letzten REISSWOLFS um ein paar Tage verzögert hat. Wir haben uns über Alternativen informiert und wollen noch vor Weihnachten zu einer Lösung kommen.

Das sind die wichtigsten Punkte auf unserer Liste. Außerdem sind wir noch in Projekte wie ‚Skripten aus Studienbeiträgen' involviert, die uns auch noch beschäftigen werden.

Wir freuen uns auf die Aufgaben, die im kommenden Semester auf uns zukommen werden.

Thomas und Heinrich

skripten@fsmb.mw.tum.de

Möchtest du dich für die studierendengerechte Verteilung der Studienbeiträge einsetzen?
Dann bewirb dich im nächsten REISSWOLF als:

Studentischer Vertreter in der Studienbeitragskommission (m/w)

Auf der FVV im nächsten Sommersemester im Mai werden die Vertreter für ein Jahr gewählt.
Die Studienbeitragskommission ist paritätisch besetzt, d.h. sie besteht aus vier Studierenden, drei Professoren und einem Mitarbeiter der Fakultätsverwaltung.

Deine Aufgaben:

- Die Kommission erarbeitet einmal im Jahr das Fakultätskonzept, welches die Grundlage für die Entscheidung über die Studienbeiträge bildet.
- Sie entscheidet weiterhin einmal pro Semester über die von den Lehrstühlen beantragten Maßnahmen und über die Höhe der bewilligten Gelder
- Sie überprüft stichprobenartig die genehmigten Maßnahmen und kontrolliert die Abrechnungen anhand der von den Lehrstühllen erbrachten Rechenschaftsberichte
- Unter dem Semester treffen sich die studentischen Vertreter regelmäßig, um Informationen auszutauschen und aktuelle Ereignisse bezüglich Studienbeiträgen zu diskutieren.

Wichtige Hinweise:

- Da im Januar der letzte REISSWOLF vor der Sommer-FVV erscheint, müssen sich alle, die sich zur Wahl stellen wollen, in diesem REISSWOLF schriftlich bewerben. Interessenten, die sich nicht in der letzten Ausgabe des Wintersemesters bewerben, können nicht zur Wahl antreten. Der Redaktionsschluss wird rechtzeitig auf der Homepage der Fachschaft Maschinenbau bekanntgegeben.
- Die Wahl findet gemäß der Satzung der Fachschaft Maschinenbau statt.

Kontakt

Hast du Interesse, dich zu bewerben und möchtest noch weitere Informationen haben?
Dann wende dich doch einfach an einen der aktuellen Vertreter in der Studienbeitragskommission:

Katharina Völkel	voelkel@fsmb.mw.tumde
Johannes Windmiller	windmiller@fsmb.mw.tum.de
Florian Deisler	fe.deisler@mytum.de
Volker Schneider	schneider@fsmb.mw.tum.de

Fünftausend und ich...

Die esp aus meiner ganz persönlichen, äußerst subjektiven Sicht

Es ist Donnerstag, halb acht und ich bin fertig, um auf die esp nach Garching raus zu fahren. Die dumme U-Bahn fährt nur alle 20 Minuten. Die nächste kommt ja eh gleich, also mach ich mich mal auf den Weg zur U-Bahn.

„Nächster Halt: Garching-Forschungszentrum“

Ein kurzer Blick auf die Uhr. Es ist fünf vor acht. Ok, das verschafft mir noch genug Zeit, eine Karte für Sabine an der Abendkasse zu kaufen. Die macht ja erst in fünf Minuten auf, frühestens. Hoch die Treppen, weil die blöde Rolltreppe schon wieder nicht funktioniert. Das war ja wieder klar. Da vorn müsste jetzt... Was ist das denn? Da stehen etwa 500 Menschen an der Abendkasse an. Wenn ich mich jetzt hinten anstelle, dann gibt es bei 200 Karten nach Adam Riese für mich keine mehr, obwohl ich ja schon eine Freikarte bekommen hab.

Und was ist jetzt mit Sabine? Schau mal, hatte der Typ da vorn mit den pinken Haaren nicht mal blonde? Egal, den kenn ich, der kennt mich auch. Ich brauch ja nur eine, wird schon gehen.

„Duhu, ich brauch noch eine einzelne Karte. Kannste mir eine mitbringen?“ Schließlich kriegt ja jeder bis zu drei Stück. „Nah, sorry ich brauche selbst drei“. Hmmm, Mist. „Ich brauch nur eine. Kann ich vor?“ Schnell mit den Augen geklimpert und vor dem Security versteckt, der da bestimmt aufpassen soll, das keiner vordrängelt. Gut, dass der Typ so groß ist.

20:00 Uhr

Die Abendkasse öffnet. Mittlerweile soll ich drei Karten kaufen. Innerhalb von zehn Minuten war alles ausverkauft. Was für ein Glück, dass ich eine Frau bin und vorgelassen wurde. Eine Karte für Sabine hab ich, und drei Karten, die ich am Bierstand abgegeben soll. Selbstredend nur gegen ein Bier.

Die Zeit vergeht und die Schlange am Eingang wird immer länger. Da kommt ein hübsches Mädchen auf mich zu und strahlt mich an. Ein Geruchstest zeigt mir, dass ich

mein eigenes Parfum genommen hab und nicht den Rest aus der Flasche meines Ex. Sehe ich irgendwie andersherum aus? „Du entschuldige, ich bräuchte noch eine Karte. Hast du noch eine übrig? Ich geb dir 25 Euro dafür." Geil, wie cool ist das denn? Eigentlich hab ich versprochen, dass ich die Karten dem Typen am Bierstand gebe aber...

„Nein, tut mir leid. Ich hab leider auch nur eine." Nicht ganz die Wahrheit, aber der Zweck heiligt ja bekanntlich die Mittel.

20:20 Uhr

Man, mir ist kalt. Wann geht die Tür endlich auf? Drinnen ist noch Licht an.

20:36 Uhr

Ein Countdown, der schwachsinniger Weise der Stimmungsmache dienen sollte, hat nicht wirklich geholfen. Naja, wenigstens ist die Tür jetzt endlich offen.

„Kann ich mal deinen Ausweis sehen?" Kacke, ich hab keinen dabei. „Hab nur meine MVV-Marke, geht des auch? Ausnahmsweise?" Nach einer Standpauke, Taschen ausleeren und einmal anfassen, darf ich dann rein.

Was mache ich jetzt mit meiner Jacke? Ich will die zum Rauchen gehen wieder anziehen, ist ja kalt draussen. Unter den Heizstrahlern ist meistens kein Platz. Egal, jetzt erstmal zum Bierstand die Karten abgeben und mein gesponsertes Bier abholen.

„Pfand, bitte"

„Was?" Ich hatte doch noch nie Pfand bezahlt. Verdammt, das ist der Bierstandleiter, der kann mich mal gern haben. „Ich bring es dir zurück, versprochen." Erstmal weg hier, sonst überlegt er sich des noch mal.

Auf dem Weg zu den Jungs nach draußen zur Glühweinverkostung kommt man am „World's famous Ösistand" vorbei. Also zuerst zum Paul. Anstoßen. Ist doch Ehrensache. Außerdem muss ich meine Krone abholen. Ich hab schließlich versprochen, dass ich Werbung mache. Krone aufgesetzt, Mist hält nicht. „Musst du größer machen." Ich zieh mir das doch ned komplett über'n Kopf, wie deppat schaut das denn aus? Nix is. Wo sind hier Frauen? Ich brauche Haarnadeln. Insgesamt 30 Frauen gefragt, keine hat welche. Blöde Maschbauparty!

Bier leer! Schlechte Option. Zurück zum Bierstand. „Hier ist mein Becher." Mit einem

bezaubernden Lächeln den Typen angegrinst. Gut, der ist zufrieden. Glühwein. Wieder nicht ohne Zwischenstopp bei den Ösis nach draußen gekommen. „Ach komm, gib mir mal ein Bier." „Macht zwei Euro 50." Oh nein, komm, geht des schon wieder los. „Ich trag doch auch die Krone." Hilft nix. Na gut, dann eben 2,50 Euro weg. Die Party ist auch nicht das, was sie mal war.

Achso Jacke. „Hallo Jungs, kann ich meine Jacke bei euch lassen?" Na wenigstens sind die noch so wie immer. Boah, sch... ist des kalt. Ich muss wieder rein.

22:00 Uhr

Ahh, die Party füllt sich. Schau mal, wen haben wir denn da? Zielsicher eine Gruppe junger Männer angesteuert. „Hey, wir haben uns ja ewig nicht gesehen. Wie geht's?" Ratsch, ratsch, ratsch. Moment mal, wer ist denn der Typ da links? Hab ich schon mal gesehen, aber woher? Es will mir nicht einfallen. „Hallo. Ich bin Andreas. Kennen wir uns?" „Was nicht ist, kann ja noch werden." Scheint sich zu lohnen, da werd ich mal dran bleiben. Da geht sicher was. Hab ich in meiner Jackentasche eigentlich Kondome? Ach Mist, die kam ja grad aus der Wäsche. Der Paul hat doch gesagt, dass die welche haben. „Moment, ich bin gleich zurück. Warte auf mich" Mit einem bezaubernden Lächeln Richtung Ösibar verschwunden.

„Eh Paul, ich brauch Kondome." „Viele?" Was für ne Frage?! Wahrscheinlich keines, aber „Klar, viele." Kaiserliche und königliche Bar. Was für ein Quatsch?! Naja, den Ösis kann man ja alles verzeihen ;). Wo steck ich die jetzt hin? Hosentasche. Hoffentlich verlier ich keins. Wo ist jetzt der Andreas von vorher?

Ahhh, „Hi, ich bin wieder da." „Sollen wir tanzen gehen?" Was für eine Frage, na logisch. Mit dem würde ich noch so einiges anderes machen... „Gern." „Ich muss nur vorher noch..." Jaja, wir warten doch glatt. Jetzt muss ich erstmal meinen Kommilitonen interviewen, ob sich des bei dem rentiert. „Du sag mal, dein Mitbewohner.." „Nein, der hat keine Freundin und offensichtlich isser interessiert." Ich bin wohl sehr durchschaubar. Prüfender Griff in die Hosentasche verrät, dass mich die Gummis ned verraten haben. Verdammt, der kennt mich einfach zu gut.

Auf zur Tanzfläche, die Musik ist grad der Hammer und die Stimmung auch. Cool, Händchen halten. Mei, da geht echt was. Günstigen Moment abwarten, durchatmen und „Zu mir oder zu dir?“ „Ich wohne wohl logistisch günstiger.“ Lässig, da gibt's sogar einen Schlafplatz in Garching dazu. So eine Aussage wird natürlich sofort mit einem zufälligen „tiefen Einblick“ belohnt. „Ich muss noch mal kurz weg.“ Ich hab Hunger. Pizza is schon aus, hat jemand vorhin gesagt. Na dann eben ein Sandwich. „Wir haben noch Schinken-Käse oder Tomate-Mozzarella“ „Ich nehme Schinken-Käse.“

KEIN KÄSE!!!

Ein Sandwich ohne Käse ist kein Sandwich. „Ich nehme doch Tomate-Mozzarella.“ Wieso schaut denn der so blöd? Da war kein Käse drauf. Egal. Wieder zwei fünfzig bezahlt. Kostet hier eigentlich alles 2,50? Dieses Sandwich hat nur den Haken, dass es kein Fleisch drauf hat...

0:04 Uhr

Rauchen. Check. Glühwein. Check. Ratsch mit den Jungs draußen. Check.

„Ja, servus. Griaß di.“ Verdammt, wie hieß der denn jetzt gleich noch wieder? „Ja doch, ganz gut. Und selbst?“ Ah ja, wenn ich jetzt nicht gleich verschwinde, dann kaut der mir des Ohr ab.

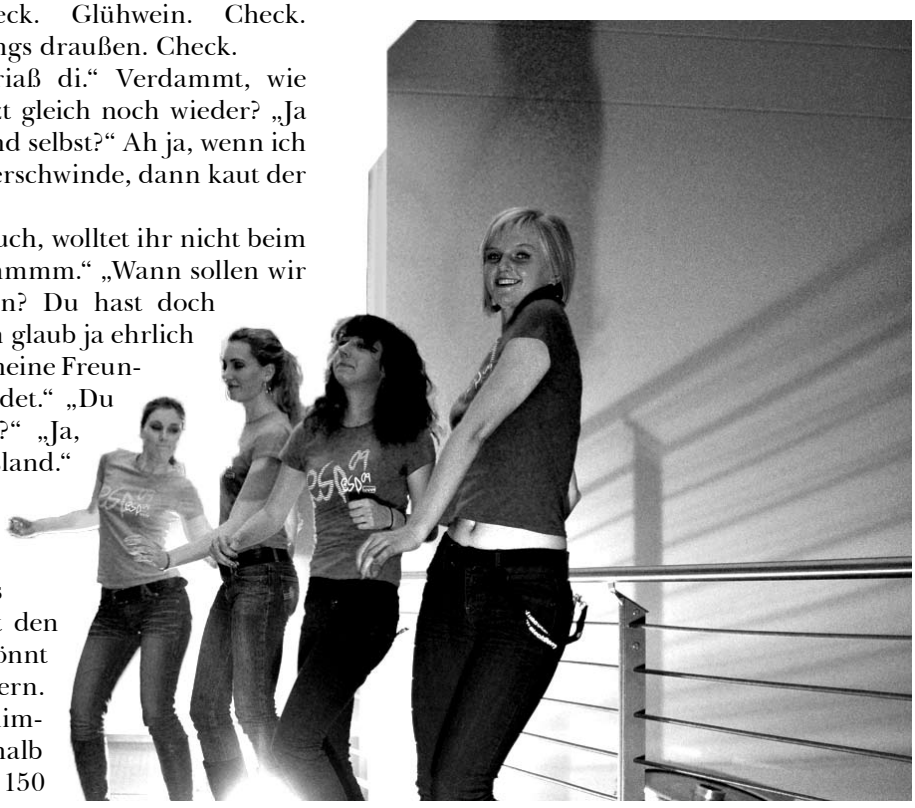
Neues Bier. „Huch, wolltet ihr nicht beim tanzen sein?“ „Hmmmm.“ „Wann sollen wir denn verschwinden? Du hast doch gesagt zu dir.“ „Ich glaub ja ehrlich gesagt nicht, dass meine Freundin das so toll findet.“ „Du hast ne Freundin?“ „Ja, die wohnt im Ausland.“ Was soll das denn jetzt wieder? Der spinnt wohl. So ein Depp. Was mach ich jetzt mit den Kondomen? Ich könnt mich schwarz ärgern. Der hat sie doch nimmer alle. Zweieinhalb Stunden (das sind 150 Minuten oder 9000 Sekunden) völlig für den Ar... an dem rumgegraben. Das gibt's doch gar ned. „Du... schau mal, der Biercounter funktioniert nicht.“ Jetzt auch noch ablenken. Ich muss hier weg. „Ich geh dann mal lieber.“ Na wenigstens sieht er des selbst ein.

2:30 Uhr

Oh, da ist der Matthias. Der war ja nun ewig im Ausland. Da freut's mich richtig, dass ich den jetzt hier wieder treffe. Außerdem hat er den gleichen Alkoholpegel wie ich. Kann also nur super laufen. Ratsch, ratsch. Und gleich hab ich mich bei ihm über diesen Volltrottel beschwert, in den ich kostbare Zeit investiert hab. Und direkt mal trösten lassen. So lob ich mir das ;)

Ach Mist, ich wollte doch den Bus nehmen um 2:00 Uhr. Na der ist wohl schon weg. Na dann eben die U-Bahn, schließlich bringt die mich sogar ganz heim.

Ohje, ich brauch erstmal noch n Drink an der Ösibar. „Wie jetzt? Bier is aus?“ Bierstand? Nah, keine Lust. Na gut, dann eben einen alkoholfreien Punsch draußen bei den Jungs.



Sch... is das kalt. Wo is meine Jacke? Meine Jacke ist weg. HILFEEEE!!!!!!!!! „Habt ihr meine Jacke?“ Gott sei Dank, da ist sie. Sonst wär ich nicht mal daheim reingekommen. Schlüssel, Handy, Zigaretten, U-Bahnfahrschein. Alles drin. Puh.

3:30 Uhr

Auweia, schon so spät. Jetzt müssen wir langsam mal zur U-Bahn. Die Idee, damit zu fahren, haben bestimmt mehrere. Mit zwei Freunden also los zur Station. Noch schnell von allen verabschiedet und ab.

Oh, na hier ist wohl mehr los. Gehen wir doch zu dem Eingang da vorn? Frische Luft, mir geht’s schon gleich besser, obwohl ich saumüde bin. Die Rolltore sind noch gar ned hochgefahren. Also stellen sich alle so dicht wie möglich davor, Nähe wärmt ja. Diese Gerüche: Alkohol, Erbrochenes, Gummibärli, Rauch... Wie ekelig.

3:55 Uhr

Die Rolltore fahren hoch. Sofort drängeln wir uns, unter vollem Einsatz der ganzen Körperkraft, ALLE gleichzeitig durch den Zugang. Jetzt bloß die anderen nicht verlieren. Schnell rein. Stehplatz an der anderen Seite der Bahn ergattert. So ein Glück. Es kommen immer mehr Leute. Ohje, jetzt wird es eng und der Typ da drüben sieht so aus, als wenn er gleich seinen Mageninhalt hier lässt. Der Biergeruch wird langsam penetranter.

4:01 Uhr

„Bitte zurückbleiben“

Schau mal einer an, da stehen immer noch Leute auf dem Bahnsteig. Gut, dass ich hier drin bin.

„Scheiß FC Bayern, scheiß FC Bayern...“ Dröhnt es von hinten. Ha, da können sich die Fußballfans mal eine Scheibe abschneiden. Jetzt hüpfen die auch noch. Boah, mir wird schlecht. Der Typ neben mir sieht auch zunehmend schlechter aus. Lieber Gott, lass ihn nicht spucken müssen...

4:18 Uhr

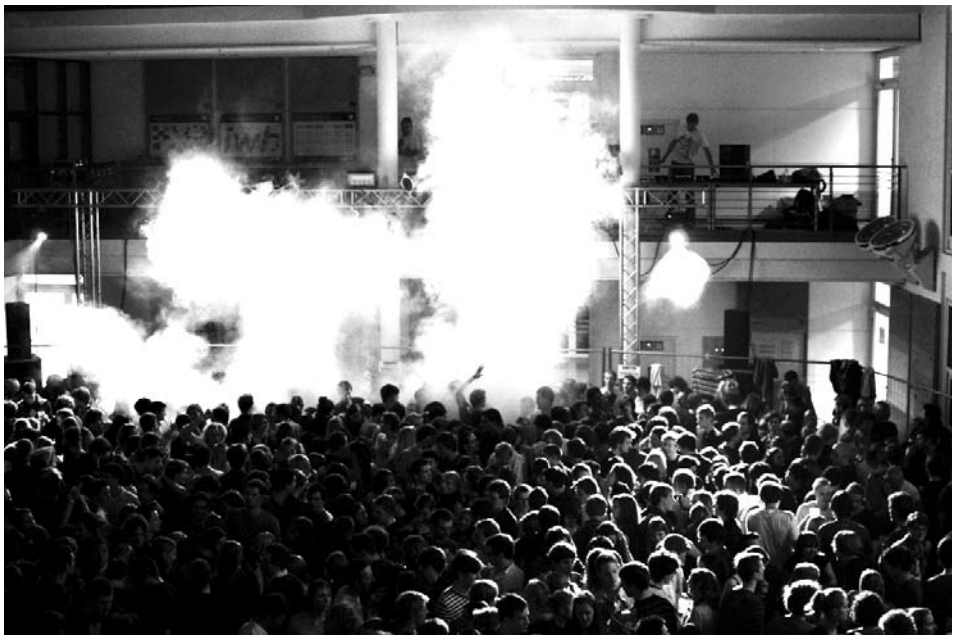
„Nächster Halt: Nordfriedhof“

Hier kann ich endlich aussteigen. Oh, sieht ziemlich krass aus, die volle U-Bahn. Noch ein paar Schritte und ich bin daheim. Völlig erledigt falle ich um halb 5 allein in mein eigenes Bett und denke, wie jedes Jahr: Geile Party, aber nie wieder!!!

Und nächstes Jahr bin ich bestimmt wieder mit dabei.

Anmerkung der Autorin: Die Namen der hier vorkommenden Personen sind aus persönlichkeitsrechtlichen Gründen geändert worden!

gez.
Susi Sonnenschein



6 Jahre Österreicher-Bar

Das Highlight der ESP feiert heuer sechsjähriges Jubiläum!

Im Jubiläumsjahr stand die Österreicher-Bar ganz unter dem Thema „Feiern wie die Monarchen“ (kaiserlich und königliche Bar, kurz: k.u.k. Bar), in Anlehnung an die Österreichisch/Ungarische Doppelmonarchie. Die Helfer waren mit feierlich gestalteten Outfits ausgestattet, natürlich im Monarchiestyle (siehe Foto), und verbreiteten auch dieses Jahr wieder jede Menge gute Laune. Als Special gab es dieses Jahr k.u.k.-Kronen und Präservative für unsere Stammkunden. An dieser Stelle sei nochmals der Hauptorganisation gedankt, die all diese Highlights erst ermöglichte. Auch etliche Spezialitäten aus Österreich wurden wieder an den Mann und die Frau gebracht. Die allseits beliebten Marketenderinnen der Österreicher-Bar waren natürlich auch wieder fleißig im Einsatz, und sorgten mit eigens für die ESP angefertigten sexy Outfits für gute Stimmung.

Kurzer historischer Rückblick: Die Österreicher-Bar wurde das erste Mal im WS 04/05 von Marc Kainz und Sebastian Bomberg organisiert. Damals mit nur wenigen Kisten Bier und Helfern, dennoch erfreute sich die Bar großer Beliebtheit, was zu einer Fortsetzung führte. Eine neue Dimension erreichte die Bar, als Alexander Fillafer sie als Standleiter übernahm. Es folgte ein kreativer Höhepunkt nach dem anderen. Mittlerweile gehen über tausend Liter Stiegl Bier und Hunderte Flügerl und Flying Hirsch über den rot-weiß-roten Tresen.

Mit einem weit verbreiteten Gerücht sollte durchaus einmal aufgeräumt werden: Man muss nicht unbedingt Österreicher sein, um hinter der „Ösibar“ ausschenken zu dürfen! Unsere Bar steht vielmehr für ein Lebensgefühl als für Nationalitäten, und jeder, der dieses teilt, ist gerne als Helfer willkommen. Es bleibt zu hoffen, dass auch die kommenden Generationen ihre Chance nutzen und der Österreicher-Bar alle Ehre machen werden.

Herbert Skreinig

Herbert Skreinig

Ecco una Pizza!

Elf Italienisch-Laien am esp-Pizzastand

Andreas Schartner

60 kg Mehl, 50 kg Tomaten, 32 kg geriebener Käse – so oder so ähnlich lautete die Einkaufsliste für den Pizzastand auf der diesjährigen esp. Ein Experiment, denn einen zweiten Stand im Außenbereich der Feier hatte es bisher noch nicht gegeben.

Um dies zu bewerkstelligen, fanden sich schnell eine Handvoll Fachschaftler, deren Kreis rapide wuchs und schließlich elf Personen zählte. Doch würde das reichen? Wer soll diese Mengen Teig denn in Form bringen und belegen? Wird das überhaupt jemand kaufen?

Ein Test musste her! Genau eine Woche vor der esp wurde der Pizza-Ofen zum ersten Mal angeschmissen und drauf los gebacken. Wie fiel das Ergebnis aus? Fragen wir die Veranstaltungsleitung: „Guad war's!"

Also grünes Licht. Pünktlich zum Countdown war der Stand vorbereitet, der Ofen angeheizt und die erste Fuhre Pizze präpariert – und es lief gut. Die Kundschaft kam in Strömen, die Stimmung wurde heißer als der Schamottstein.

Natürlich lief nicht alles perfekt. Wir mussten lernen, dass unser Ofen dem enormen Pizza-Durchsatz nicht gewachsen war und gegen Mitternacht begann auszukühlen. Mehr und mehr Besucher mussten auf die warme Mahlzeit warten – Mi scusa!

Genau diese Probleme retten aber den Pizza-Stand ins nächste Jahr – denn wäre alles glatt gelaufen, wo wäre die Herausforderung für die esp 2010?

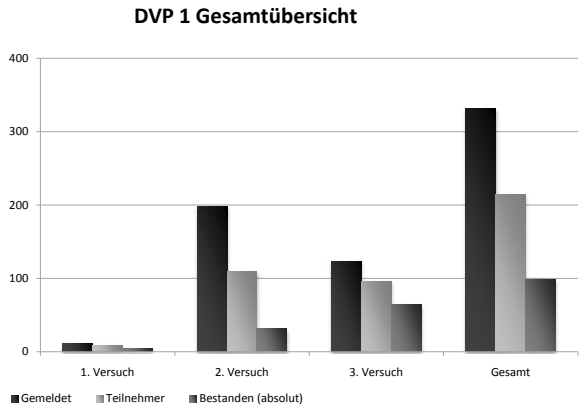
Entsprechend werden schon jetzt Pläne geschmiedet: Mehr Zutaten, mehr zufriedene Kunden und eine thermodynamische Berechnung des Ofensystems, damit die Temperatur konstant am Idealpunkt gehalten werden kann.

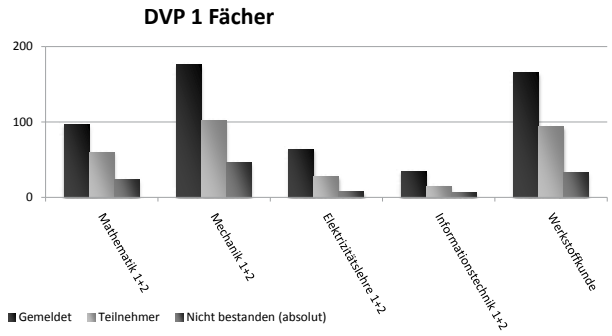
Buon Appetito!

Eure Pizza-Crew

Statistik - DVP 1

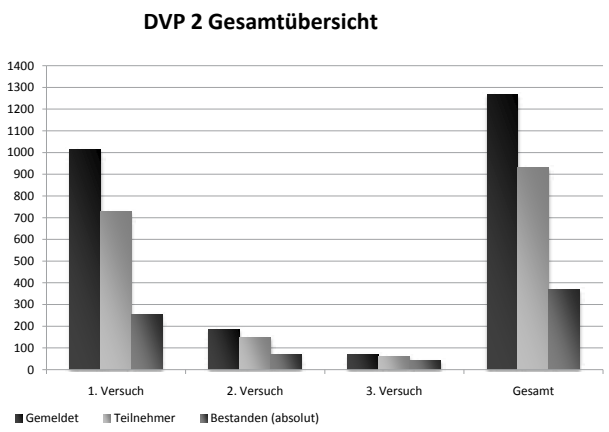
DVP 1	1. Versuch	2. Versuch	3. Versuch	Gesamt
Gemeldet	11	198	123	332
Teilnehmer	8	110	96	214
Bestanden (absolut)	4	31	64	99
Bestanden (%)	50,0	28,2	66,7	46,3
Nicht bestanden (absolut)	4	79	32	115
Nicht bestanden (%)	50,0	71,8	33,3	53,7
Einzelfach	**Gemeldet**	**Teilnehmer**	**Nicht bestanden (absolut)**	**Nicht bestanden (in %)**
Mathematik 1+2	97	60	23	38,3
Mechanik 1+2	176	102	46	45,1
Elektrizitätslehre 1+2	64	28	8	28,6
Informationstechnik 1+2	34	15	7	46,7
Werkstoffkunde	165	94	33	35,1

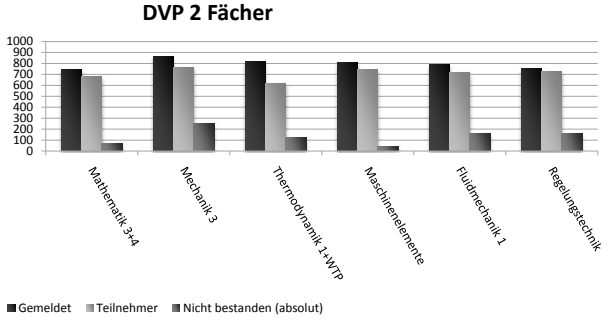




Statistik - DVP 2

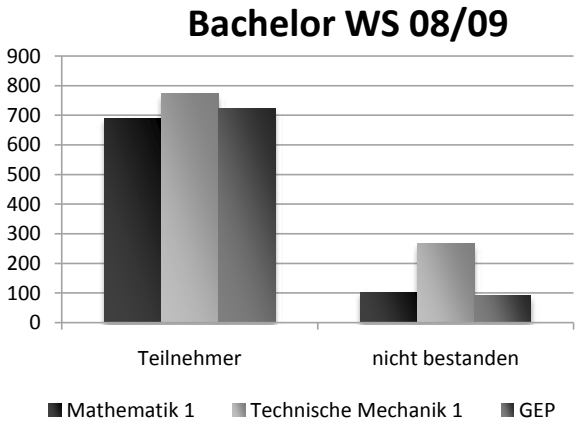
DVP 2	1. Versuch	2. Versuch	3. Versuch	Gesamt
Gemeldet	1015	183	69	1267
Teilnehmer	727	146	60	933
Bestanden (absolut)	255	71	43	369
Bestanden (%)	35,1	48,6	71,7	39,5
Nicht bestanden (absolut)	472	75	17	564
Nicht bestanden (%)	64,9	51,4	28,3	60,5
Einzelfach	**Gemeldet**	**Teilnehmer**	**Nicht bestanden (absolut)**	**Nicht bestanden (in %)**
Mathematik 3+4	742	684	73	10,7
Mechannik 3	865	767	250	32,6
Thermodynamik/WTP	820	621	121	19,5
Maschinenelemente 1+2	808	744	39	5,2
Fluidmechanik 1	791	720	160	22,2
Regelungstechnik 1	757	729	158	21,7

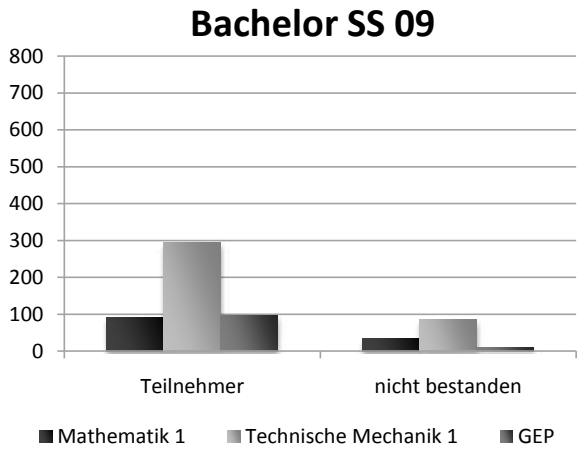




Statistik - Bachelor

Bachelor WS 08/09	Teilnehmer	Nicht bestanden (absolut)	Nicht bestanden (in %)
Mathematik 1	690	103	14,9
Technische Mechanik 1	774	267	34,5
Grundlagen der Entw. u. Prod.	724	90	12,4





Bachelor SS 09	Teilnehmer	Nicht bestanden (absolut)	Nicht bestanden (in %)
Mathematik 1	91	34	37,4
Technische Mechanik 1	295	85	28,8
Grundlagen der Entw. u. Prod.	97	9	9,3

Töne weben - Kontakte knüpfen

Industrie und Universität finden spielend zusammen

Constantin Schwarzmaier

Eine modifizierte Hochleistungs-Webmaschine webt Muster nach Tönen. Diese werden auf einer übergroßen Klaviatur mit den Füßen eingespielt. Unterstützung hierbei bietet eine multimediale Spielsoftware, die hilft, die bekannten Melodien zu spielen.

Die Ausgangslage:

Basis des Vorhabens bildet eine Webmaschine des Technologieführers Lindauer Dornier. Bei den Serienmaschinen des Herstellers werden die Webschäfte, welche für die Erzeugung von Mustern verantwortlich sind, mit Hilfe komplexer Getriebetechnik bewegt.

Die Idee:

Wir, die Studenten des >Projekt limoweb< haben diese Getriebe durch einen Direktantrieb mit Linearmotoren ersetzt, was Musterwechsel im laufenden Betrieb ermöglicht. Diese Variabilität nutzen wir für unser Musikspiel.

Das Tanzspiel:

Auf einer übergroßen Klaviatur kann Musik mit den Füßen gespielt werden. Die Spieler bekommen dabei visuell dargestellt, welche Tasten sie betätigen müssen, um die Melodie zu erzeugen. Der Grundgedanke basiert auf populären Unterhaltungsspielen moderner Spielkonsolen. Beim >Projekt limoweb< werden den einzelnen Tasten der Fußklaviatur spezifische Muster zugeordnet, so dass die Spieler mit ihren Eingaben zugleich die Steuerung der Webmaschine übernehmen. Der Zusammenhang zwischen Lied und Gewebe ist nicht nur für Musikexperten nachvollziehbar. Die Spieldauer einer Note spiegelt sich in der Breite des Gewebeabschnitts wieder, die Tonhöhe wird durch Farbe und Muster dargestellt.

Initiator des Projekts:

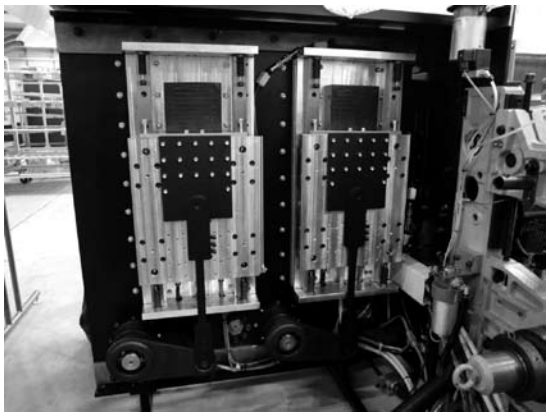
Seit 2007 wird in der Fakultät für Maschinenwesen der TUM an der Zukunft des Webens geforscht. Den Anstoß bildete eine Initiative des münchner IT-Dienstleisters ITQ, dessen Motiv darauf basiert, Studenten eine praxisnahe Ausbildung anhand mechatronischer Projekte zu ermöglichen. Neben dem technischen Wissen geht es dabei genauso um den Erwerb von Soft Skills und Erfahrung im Projektmanagement. Unterstützt durch das Coaching von Dr. Rainer Stetter, Geschäftsführer von ITQ, orientierte sich das Team am Quality Gate Prozessmodell, welches im Mechatronik-Sektor seine Anwendung findet.

Von Seiten der Hochschule wurden wir vom Lehrstuhl für Informationstechnik (itm) sowie vom Institut für Werkzeugmaschinen und Betriebswissenschaften (iwb) der TUM betreut.

Projektziele:

- Integration und Regelung von Linearmotoren
- Interaktive Musterwechsel der Webmaschine
- Optimierung des Bewegungsablaufs der Webschäfte

- Erarbeitung eines Konzepts zur Demonstration eines echtzeitfähigen Musterwechsels
- Motto des Tanzspiels (Sehen – Spielen – Weben)



Erste Erfolge im Team >Projekt limoweb< Konzeption:

Begonnen hat das Projekt mit einer Machbarkeitsstudie, die von einer Gruppe aus sechs Studenten, dem Team >Projekt limoweb Konzeption< durchgeführt wurde. Dazu wurden verschiedene Lösungen zur mechanischen Entkopplung der Schäfte vom Hauptantrieb der Webmaschine ermittelt und bewertet. Aufgrund ihrer hohen Leistungsfähigkeit und der geringen Komplexität des Gesamtsystems hat sich das Team für den Einsatz von Linearmotoren entschieden. Ein erster Teststand zur Erprobung des synchronen Laufs zwischen den Webschäften und Linearmotoren zeigte bereits das mögliche Potential dieser neuen Antriebsart.

Linearmotorenträger:

Eine zweite Gruppe aus fünf Studenten, das Team >Projekt limoweb Integration,< stellte sich der Aufgabe, die zwei bereitgestellten Linearmotoren in die Webmaschine zu integrieren. Hierzu wurden mechanische Komponenten zur Anbindung der Motoren an die Schäfte, sowie die zur Steuerung notwendige Software implementiert.

Erweiterung der Webmaschine im Team >Projekt limoweb Evolution<:

Wir, ein aus sechs Studenten zusammengesetztes drittes Team >Projekt limoweb< Evolution schöpfte das Potential der Technik voll aus. Durch Integration zweier weiterer Linearmotoren kann die Webmaschine nun mit vier Schäften betrieben werden, was das Weben von Mustern ermöglicht. Im Gegensatz zur mechanischen Mustererzeugung der Originalwebmaschine, können die Muster im neu entwickelten mechatronischen System im laufenden Betrieb geändert werden. Um diese Flexibilität unter Beweis zu stellen, entwickelten wir das webende Musikspiel.

Weitere Informationen zum aktuellen Stand des Projekts findet ihr unter www.limoweb.de.

Constantin Schwarzmaier

Gruppenbild des Teams >Projekt limoweb< Evolution, von links nach rechts: Constantin Schwarzmaier (Teamleiter), Franz Bergmann (Team Mechanik), Tobias Herkert (Team Software), Paul Schuster (Webschulungsleiter), Martin Kellner(Team Software), Franz Schumacher (Konzeptentwicklung) und Sebastian Lechner (Team Mechanik)

TUfast Saisonrückblick

Das Projekt Rennwagen geht in die nächste Runde…

Das studentische Team TUfast hat sich innerhalb seiner Hochschule, der TU München, 2002 zusammengeschlossen. Während der Semester konstruieren und fertigen die Studenten ihren Boliden. Es geht aber nicht nur darum, den schnellsten, leichtesten und technisch hochwertigsten Rennwagen zu bauen, auch die betriebswirtschaftliche Seite sollte abgedeckt sein. So haben die Controller im Team einen Blick auf die Finanzen, und die Marketing- und Kommunikationsexperten kümmern sich um eine zielgruppenadäquate Kommunikation.

Im Jahr 2009 wurde erneut ein solcher Rennwagen erdacht, am PC entwickelt, gefertigt und schließlich selbst zusammengebaut. Eines der Hauptziele der Münchner war dieses Jahr die frühe Fertigstellung des Fahrzeuges und eine dadurch ermöglichte lange Testphase des neuen Rennwagens. „Es ist uns gelungen, genügend motivierte, technikbegeisterte Teammitglieder für uns zu gewinnen und somit unser Ziel eines zum Wettbewerb ausgetesteten Rennwagens zu verwirklichen“, so Körber, Teamleiter 2009.

Die Wettbewerbe sind für das Team TUfast dieses Jahr äußerst erfolgreich verlaufen. Teilgenommen wurde in England (Silverstone), Deutschland (Hockenheim) und Österreich (Melk). In England führte ein Motorausfall leider zu einer vorzeitig beendeten Rennwoche, auf einer bis dahin äußerst aussichtsreichen Position. Als kleinen Trost konnte man noch den „Best use of carbon“ Award mit nach Hause nehmen, mit dem die Carbonteile des Fahrzeugs ausgezeichnet wurden. Nachdem es das Team schaffte, innerhalb einer Woche einen neuen Motor für Hockenheim rennfertig zu machen, wollte das Schicksal mehr für den Rennwagen aus München. Der nb09 fuhr durch und das Team belegte den 4. Platz der Gesamtwertung (von 78 Teilnehmern), den 3. Platz im „Engineering Design“-Wettbewerb (Kons-

truktionswettbewerb) und den 3. Platz des „Best Use of Adhesives“-Wettbewerbs („Beste Verwendung von Klebeprodukten“). In Melk knüpfte man an die erreichten Leistungen an und war überglücklich, den 2. Platz im Engineering Design Event sowie den 5. Platz im Gesamtwettbewerb erreicht zu haben.

Eventuell geht es für den nb09 auch noch nach Australien oder Amerika, aber das wird die kommende Saison entscheiden. Diese muss auf Grund des engen Zeitrahmens, der für die Entwicklung und Fertigung vorgesehen ist, noch im September beginnen. Hierfür sucht TUfast noch motivierte, engagierte technische und nicht-technische Mitstreiter für die Saison 2010. Es wäre uns eine Ehre, euch demnächst bei uns begrüßen zu dürfen. Denn nach der Aussage einiger Teammitglieder „ist es mehr als eine weitere Verpflichtung gegenüber einem Team von Studenten. Es ist unsere Passion, das Beste zu geben und einen ebenbürtigen Bruder des bisher bestehenden TUfast-Fahrzeugparks zu erschaffen. Die Freude, mit Gleichgesinnten ein solches Projekt zu meistern, kommt dabei jedoch auch nicht zu kurz.“ Darüber hinaus können im Rahmen eines solchen Projekts bereits Erfahrungen für die Arbeitswelt gesammelt und Kontakte zu Firmen aufgebaut werden.

Interessierte können sich per E-Mail an uns wenden oder sich unter www.tufast.de informieren.

Tobias Mayer
contact@tufast.de

Sledmaster X-M

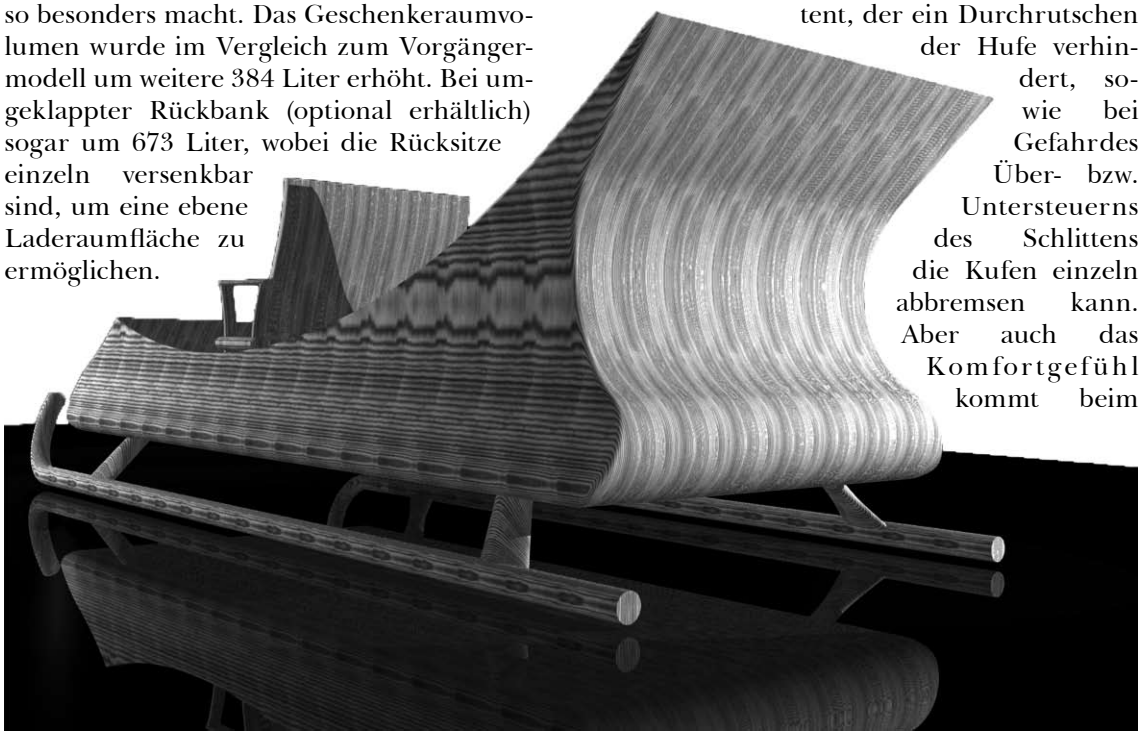
Der besondere Fahrzeugtest

Ja, manch einer wird sich denken: Schon wieder ein Fahrzeugtest! Aber diesmal ist es etwas Besonderes. Ein Gefährt der Superlative das alles bisher Dagewesene übertrifft. Produziert in absolut streng limitierter Auflage. Und zwar so streng limitiert, dass es überhaupt nur einen einzigen seiner Art gibt. Die Rede ist vom neuen Modell des Weihnachtsmann-Schlitten „Sledmaster X-M“.

Schon der erste Anblick lässt erkennen, dass sich die Konstrukteure beim neuen 09/10er Modell mal wieder richtig ins Zeug gelegt haben. Von außen wirkt der X-M kompakt und sportlich. Die klare Linienführung und das ansprechende schnörkellose Design harmonieren perfekt mit dem einmaligen Raumkonzept, das diesen Schlitten so besonders macht. Das Geschenkeraumvolumen wurde im Vergleich zum Vorgängermodell um weitere 384 Liter erhöht. Bei umgeklappter Rückbank (optional erhältlich) sogar um 673 Liter, wobei die Rücksitze einzeln versenkbar sind, um eine ebene Laderaumfläche zu ermöglichen.

Erhältlich ist das Fahrzeug wahlweise mit einem Reihenacht- oder Zweireihenzwölf-Rentierantrieb mit Direkteinfütterung. Dieser bietet vor allem im unteren Drehzahlbereich besseres Ansprechverhalten und durch den neuen Abgasturbolader von „Rednose“ konnte eine Leistungssteigerung von satten 4 Rentierstärken (2,94kW) erreicht werden. Auch der Verbrauch konnte gesenkt werden. So gibt sich der von uns getestete leistungsstärkste Antrieb mit 4,6 kg Superheukraftstoff pro 100 km zufrieden. Auch entspricht der Sledmaster durch die neue „Naturemotion“ Technologie bereits der Euro 6 Abgasnorm, wobei sein CO_2- und Methanausstoß nur unwesentlich verringert werden konnte.

Auch für die Sicherheit ist gesorgt. Serienmäßiger elektronischer Stabilitätsassistent, der ein Durchrutschen der Hufe verhindert, sowie bei Gefahrdes Über- bzw. Untersteuerns des Schlittens die Kufen einzeln abbremsen kann. Aber auch das Komfortgefühl kommt beim



neuen Interieur nicht zu kurz. Ledersitze, Tannenbaumzierleisten, rutschfeste Zügel und eine beheizbare Bartablage lassen kaum noch Wünsche offen. Auch der extra weit nach hinten verstellbare Fahrersitz kommt vor allem dickeren Menschen zu Gute. Materialverarbeitung, Optik und Haptik der Bedienelemente ist ansprechend und durch das Multifunktionstouchpad mit dem eingebauten Bordcomputer inklusive Navigation findet man garantiert jeden Kamin auch Nachts.

Auch das Fahr- und Flugverhalten des X-M macht einfach Spaß. Agilität, Handling und Sportlichkeit zeichnen diesen Schlitten schon seit Jahren aus. Besonders in der Luft kann er seine Vorteile ausspielen. Ruhiges Flugcruisen ist genauso möglich, wie sportliches Heizen um sämtliche Kamine. Lediglich am Fahrwerk müssten noch einige Modifikationen zur Verbesserung der Dämpfung beim Fahren auf Straßen getroffen werden. So könnte der Einsatz von Stoßdämpfern zu einer gewaltigen Verbesserung des Fahrkomforts beitragen. Jedoch unterlässt Sledmaster jegliche Anpassung des Fahrwerks aus Optik- und Imagegründen, wie es aus Vorstandskreisen heißt.

Insgesamt gesehen fällt das Fazit sehr positiv aus. Der Sledmaster X-M ist eine gelungene Kombination aus Individualiät, Sportlichkeit und ökologischer Effizienz. Bleibt nur abzuwarten, ob das Gefährt auch diesen Winter wieder seinen Einsatzzweck erfüllt.

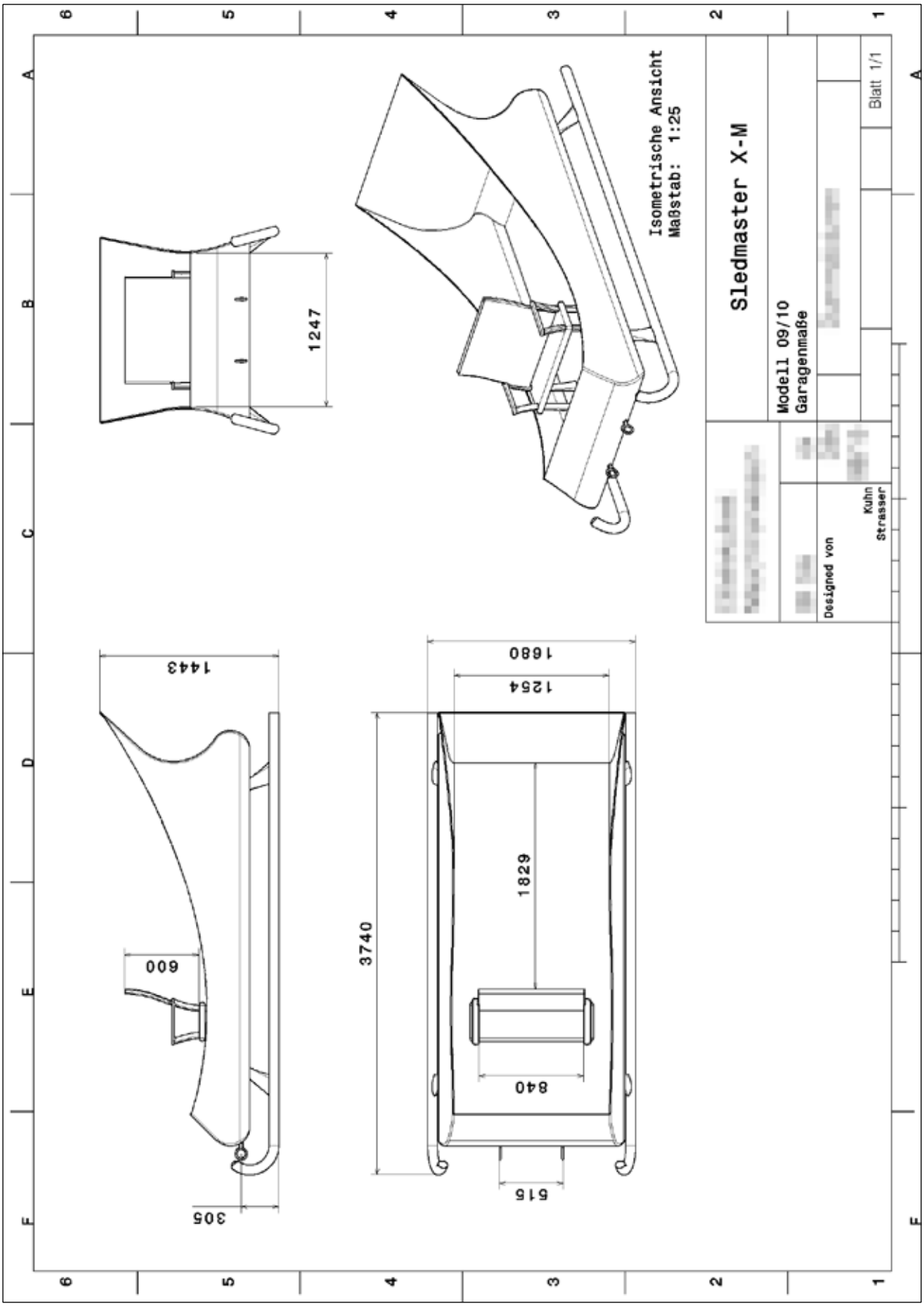
Alles in allem: Ein toller Schlitten!

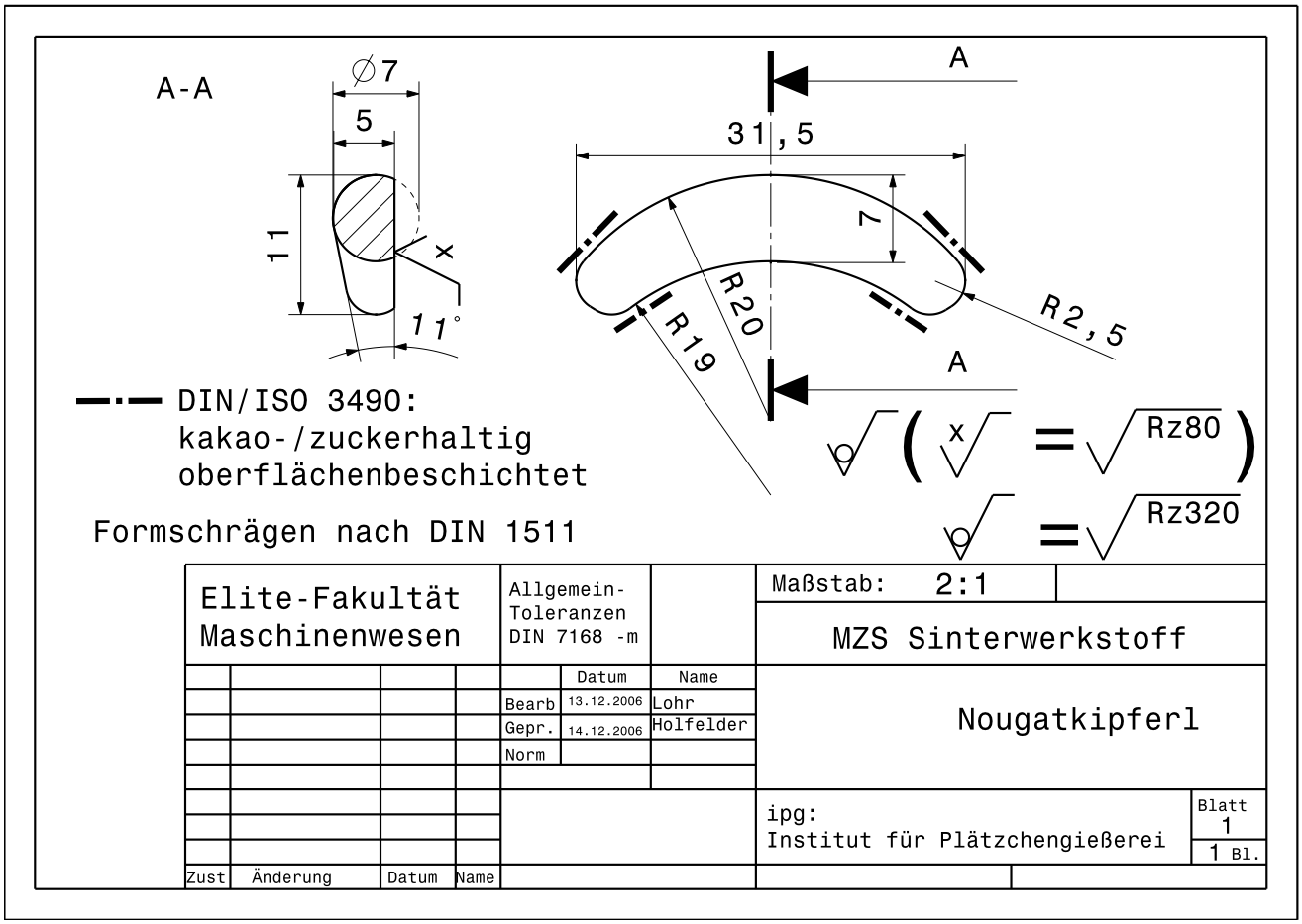
Johannes Kuhn

Santaclaus Sledmaster X-M R12 RN

Leistung in kW/RS	**12/16**
Anzahl der Rentiere	**2 x 6 in Reihe**
Abgasnorm	**EU 6**
Gepäckraumvolumen	**>2500 l**
Kraftstoffverbrauch	**4,6 kg/100 km**
Preis des getesteten Modells	**unbezahlbar**

Hier die dazu passende technische Zeichnung:





Schwerkraftkokillenguss: Lebkuchen:

Stückliste:

Nr	Menge	Einheit	Bezeichnung	DIN/ISO
1	3	Stück	Eier	Güteklasse A
2	0,2	kg	Zucker	Siehe Herstellernorm
3	0,5	Stück	Zitronengelb	E330 Form F
4	>0		Nelken	Spurenelement
5	>0		Kardamon	Spurenelement
6	0,008	kg	Zimt	Aus Sonderfertigung
7	1	Pr	Salz	NaCl: E442
8	0,05	kg	Zitronat	E 330 Form W
9	0,150	kg	Mandeln	DIN 5146 (schruppgehobelt)
10	0,250	kg	Mehl	Typ 405
11			Zuckerwasser bestehend aus:	
11a	$1.5x10^{-5}$	m^3	Zucker	Entspr. 1EL
11b	$1.5x10^{-5}$	m^3	Wasser	Entspr. 1EL
12	∞	m^3	Gasgemisch 21% O_2	Umgebungsluft
13	2	PE	Oblaten	Φ 70h7

Fertigungsanweisung:

1 und 2 bis zur Sättigung mit 12 zu einer homogenen Masse vermengen. Restliche Gefügebestandteile stückweise zulegieren. 11 solange eindiffundieren lassen bis die Viskosität die Fließgrenze erreicht. Mit 2 Stielschalen aus X10CrNiMo188 bzw. Nirosta 18/8 (≈Teelöffel) das entstandene Fluid auf 13 auftragen. Dauerformen (Backblech) hydrophob beschichten bzw. mit Trennmittel versehen (einfetten). Dauerformen mit den Rohlingen bestücken, dabei Platzausnutzung während des Fertigungsprozesses dynamisch optimieren. Gefüge bei T_a = 483 K für 12 Minuten ausscheidungshärten. Anschließend für 0,5h kaltauslagern. Nachbeschichten der Bauteile mit 11. Abschließend Härtemessung (nach H_{mund}) nicht vergessen.

Car of the Year 2009

Opels Hoffnungsträger Insignia im Test

Martin Strasser

Fabian Kunisch

Allen Gewohnheiten zum Trotz, das Fazit gleich zu Beginn:

Opel hat mit dem Insignia eine echte Alternative zu den sogenannten deutschen Premiumkarossen von BMW, Mercedes und Audi geschaffen.

Doch was sucht ein knapp 5 Meter langes Auto, das laut Opel schon seit Oktober 2008 den Markt der oberen Mittelklasse-PKW aufmischen soll, im REISSWOLF? Viel zu groß und zu teuer für den Durchschnittsstudenten. Doch die Wahl des Insignias zum „Car of the Year 2009“ und die finanzielle und strukturelle Krise Opels veranlassten uns, Opels Hoffnungsträger genauer zu betrachten. Warum erst jetzt? Die angesprochenen Probleme des Konzerns führten leider zu einer deutlichen Reduzierung des Bestands an Pressetestfahrzeugen, letztendlich verhalf uns jedoch ein freundlicher Opelhändler zu einem Testfahrzeug.

Die Designsprache des Insignia spiegelt Dynamik und Agilität wider. Klare Linien einerseits, geschmeidige Übergänge der Kanten und Rundungen andererseits. Das Auftreten ist dank einer eher freundlich anmutenden Front elegant und unaufdringlich, beinahe schon ein wenig brav. Eine klare Abgrenzung zu den aggressiven, breitschultrigen Konkurrenten. Die coupéhafte Dachlinie mit Chromzierrahmen und die großen 19-Zöller sorgen aber dafür, dass trotzdem die Sportlichkeit nicht zu kurz kommt und verhelfen zu einer selbstsicheren Ausstrahlung.

Beim getesteten Fahrzeug wirkt das oben genannte Design sogar schon fast wie ein Understatement, doch die beiden Endrohre und der Schriftzug „V6 4x4“ lassen darauf schließen, dass dieses Auto nicht nur für den

bloßen Transport von A nach B gebaut wurde, sondern auch gerne mal einen kurvigen Umweg fahren möchte.

Zum Verweilen lädt auch der komfortable Innenraum ein. Helles Leder und edle Holzdekorleisten bieten eine angenehme Optik. Bereits ab der Ausstattungsvariante „Edition“ ist der bequemere Sitz mit elektropneumatisch verstellbarer Lendenwirbelstütze für den Fahrer serienmäßig. Und auch die Plätze im Fond sind mit ihrer großen Sitzfläche und dem gutem Seitenhalt langstreckentauglich. Selbst bei zwei größeren Insassen hintereinander bleibt dem Fondpassagier noch ausreichend Beinfreiheit. Auch für Kopffreiheit ist gesorgt, lediglich beim Aussteigen sollte ein großer Mensch die flach abfallende Dachlinie im Kopf haben, um sich nicht selbigen zu stoßen.

Beim Gurtwarnsystem hat unser Test allerdings im Fond eine kleine Schwäche aufgedeckt. Die Überprüfung auf besetzte Sitzplätze reagiert etwas empfindlich und so kann es passieren, dass das System einen besetzten Sitzplatz erkennt (und nervig piept) obwohl dort nur eine etwas größere Kamera liegt.

Doch zurück zum Fahrer und seinem Revier. Trotz einer Fülle an Bedienelementen und Informationen ist die Anordnung übersichtlich. Die in Röhren gesteckten Rundinstrumente wirken frisch und sportlich, sind gut lesbar und dominieren die Szenerie. Zwischen diesen Röhren sitzt die Anzeige des Bordcomputers, auf der je nach Fahrerwunsch Verbrauch, Reichweite, Reifendruck, Tageskilometerzähler, oder auch in digitaler Form die momentane Geschwindigkeit angezeigt wird. Das MFL (Multi-Funktions-Lenkrad) beinhaltet Tempomat und Audiosteuerung des Infotainmentsystems. Letzteres gibt die wichtigen Informationen wie z.B. Navigation, Radio, Bluetooth und auch Fahrwerkseinstellungen über den großen Bildschirm in der Instrumententafel preis. Die Bedienung erfolgt sehr intuitiv entweder über den Multifunktionsknopf im großen Bedienfeld in der Instrumententafel oder den in der Mittelkonsole knapp vor der Armauflage. Diese Technik ist zugegebenermaßen nicht neu, das Audi-MMI und das BMW-iDrive sind schon länger auf dem Markt, doch besser spät als nie.

Der Drehknopf zwischen Lenkrad und Tür für die Frontscheinwerfer ist eigentlich beinahe überflüssig, dafür sorgt das „AFL+“ (adaptives Fahrlicht). Es nimmt uns die Arbeit ab, bei Tunneln ans Lichteinschalten zu denken; das LED-Tagfahrlicht ist sowieso immer an. Je nach Geschwindigkeit, Lenkradeinschlag und Blinkerstellung passt das System die Schweinwerfer automatisch an die jeweilige Fahrsituation an und regelt sogar die Leuchtstärke der Instrumente selbstständig.

So unterscheidet das System z.B. geschwindigkeitsabhängig zwischen Innerorts-, Überland- und Autobahnfahrten. Außerdem ist die Fernlichtschaltung automatisiert, die Fahrbahn wird also immer möglichst optimal ausgeleuchtet, wobei trotzdem eine unnötige Blendung anderer Verkehrsteilnehmer vermieden wird. Das Kurvenlicht macht sonst schlecht ausleuchtbare, kurvige Straßen sicherer und falls der Fahrer beim Abbiegen nicht auf den Blinker verzichtet, leuchtet ihm sein Auto auch noch mit einem statischen Abbiegelicht den seitlichen Bereich aus. Auch die Bremsleuchten haben außer dem schicken Design noch eine Warnfunktion für den Hintermann: Bei starker Verzögerung blinken sie.

Der Kofferraumdeckel öffnet sich per Knopfdruck bequem von selbst, so dass auch ein schwerer Einkauf ohne Absetzen direkt in den 500 Liter großen Kofferraum befördert werden kann, falls man vorher noch daran gedacht hat, den Funkschlüssel gleich richtig in die Hand zu nehmen.

Dann wollen wir doch mal schauen, was das „Car of the Year“ in Punkto Fahrleistung so drauf hat. Opel Insignia Cosmo, 2,8 Liter V6

Turbo, 260 PS, 350 bis 400 Nm Drehmoment über ein Drehzahlband von 1900 bis 4500 min^{-1}, adaptiver Allradantrieb, sechs-Stufen Automatik, um mal ganz nüchtern die Fakten zu nennen. Das adaptive Flex-Ride-Fahrwerk sorgt in Verbindung mit dem Allradantrieb dafür, dass die 260 Pferdchen auch für überzeugenden Vortrieb sorgen. Die von Opel genannten 6,9 Sekunden von 0 auf 100 km/h konnten wir bei unserem Test zwar nicht bestätigen, jedoch sollte sowohl der Messfehler (Handystoppuhr, usw.) als auch die unnötige Zuladung von geschätzten 150 kg Lebendgewicht (ohne Fahrer) berücksichtigt werden. Insofern sind die acht Sekunden für den berühmten Sprint durchaus noch beeindruckend. Auch bei höheren Geschwindigkeiten ist der Vortrieb sichergestellt und Überholmanöver werden zum wahren Genuss. Dabei bleib der Insignia wunderbar ruhig – sowohl im spürbaren, als auch im hörbaren Sinn und auch in Punkto Fahrkomfort bleibt kaum ein Wunsch offen. Lediglich die breit geratene B-Säule stört ein wenig beim Schulterblick, insgesamt ist der tote Winkel aber trotzdem ausreichend einsehbar. Das Handling ist präzise und die Lenkung sehr leichtgängig. Letzteres muss jeder für sich selbst bewerten, denn die Rückmeldung Straße-Lenkrad-Fahrer fällt dementsprechend gering aus, was jedoch wiederum gut ins bisherige Komfortkonzept des Insignia passt. Auch akustisch macht der Wagen einen eher komfortablen, als sportlichen Eindruck. Der Motor bleibt auch unter Volllast kaum hörbar und klingt keineswegs angestrengt. „Schnurrt wie ein Kätzchen“ trifft es also deutlich besser als „brüllt wie ein Löwe“. Wie der König der Straße darf man sich aber trotzdem fühlen, denn mit einer bei 250 km/h elektronisch abgeregelten Höchstgeschwindigkeit gehört die linke Spur der Autobahn definitiv zum Revier. Preislich ist der Insignia aber sehr schwierig einzuordnen. Zwar ist der Grundpreis für den Viertürer „Selection“ mit 23.100 Euro relativ einsteigerfreundlich, allerdings bekommt man dafür auch nur einen

Car of the Year Award

Für diese Auszeichnung testen 59 Fachjournalisten aus 23 europäischen Ländern Autos internationaler Marken aller Fahrzeugklassen. In Frage kommen alle Neuerscheinungen aus den vorangegangenen zwölf Monaten, die in mindestens fünf Staaten Europas erhältlich sein müssen. Außerdem werden ausschließlich neue Modelle und keine Facelifts oder Modelle mit abgeänderter Motorisierung getestet. Die Kriterien für die Wahl sind: Design, Komfort, aktive und passive Sicherheit, Wirtschaftlichkeit, Fahrverhalten, Funktionalität, Fahrerzufriedenheit und Preis. Außerdem sind spielen das Preis- / Leistungsverhältnis und der Innovationsgrad eine Rolle.

Quelle: http://www.caroftheyear.org

1,6 Liter Benziner mit 115 PS. Nicht wirklich viel für ein Leergewicht von 1,5 t. Die getestete Version war natürlich ein typisches Vorführfahrzeug – beinahe vollausgestattet, Variante „Cosmo"– was dann in Kombination mit der höchsten Motorisierung (abgesehen vom OPC-Modell) zu einem Preis von gut 46.000 Euro führt. Nicht mehr wirklich Einsteigerfreundlich, aber trotzdem immernoch deutlich günstiger als die vergleichbaren Modelle von Audi, BMW und Mercedes.

Insgesamt ist die Motorenpalette aber recht ausgewogen: Mit jeweils fünf verschieden starken Diesel- und Benzinmotoren sollte für beinahe jeden Geschmack und Geldbeutel ein geeignetes Modell dabei sein und mit Ausnahme des 2,8-Liter-Aggregats sind auch verbrauchstechnisch alle Motoren auf einem vertretbaren Niveau und den „best in class-Modellen" von BMW dicht auf den Fersen.

Zum Abschluss können wir zwar nicht sicher sagen, ob der Insignia über die Zukunft von Opel entscheidet. Was wir aber bestätigen können, ist, dass es ein rundum gelungenes, sehr angenehmes Reisegefährt ist, sieht man vom vergleichsweise hohen Durst des von uns getesteten Motors ab.

Martin Strasser
strasser@fsmb.mw.tum.de

Fabian Kunisch
kunisch@fsmb.mw.tum.de

impulsiv

Die Fachschaftszeitung der Fachschaft MPI stellt sich vor

impulsiv – das hat doch bestimmt irgendetwas mit Physik zu tun! *impulsiv* hat aber auch mit Mathematik und Informatik zu tun: *impulsiv* ist nämlich die Zeitschrift der Fachschaft Mathematik/Physik/Informatik.

Sie erscheint zweimal im Semester in einer Auflage von 1.000 Exemplaren. Dann liegt sie kostenlos im Mathe-Info- und im Physikgebäude auf dem Campus Garching aus. Vereinzelt findet man sie aber auch im Maschinenwesen.

Die 40 bis 70 DIN-A5-Seiten werden hauptsächlich von Studenten gefüllt. Einen Teil der Artikel schreiben wir selbst, aber ein großer Teil wird von ständig wechselnden Autoren geschrieben: Mathematikstudeten, Physikstudenten, Informatikstudenten, aber auch Gastautoren aus Fächern wie Deutsch als Fremdsprache oder Religionswissenschaft. Das mag befremdlich klingen, aber wir wollen mit *impulsiv* nicht nur unterhalten und informieren, sondern unserer Leserschaft auch einen Blick über den Tellerrand Garchings hinaus ermöglichen.

Unser Spektrum reicht von Berichten aus der Fachschaft MPI und Hochschulpolitik über Kommentare und Erfahrungsberichte bis hin zu Rätseln, Rezepten und Filmkritiken.

Die *impulsiv*-Redaktion, das ist ein kleines Team von schwankender Größe: Waren wir am Anfang des Semesters noch zu fünft, hat sich unsere Größe nun auf wieder neun Redakteure fast verdoppelt. Jeder macht was er kann und zusammen bringen wir unser Werk Ausgabe für Ausgabe näher an das große Jubiläum heran: Im Sommer wird die 100. Ausgabe erscheinen. Trotz unserer Tradition sind wir aber nicht verstaubt: Seit Ausgabe 94 erscheint unser Magazin mit überarbeitetem Design und gelayoutet wird nun nicht mehr in LaTeX, sondern in Adobe InDesign. Im Augenblick überarbeiten wir unsere Homepage, um euch dort ein möglichst großes Archiv alter Ausgaben anzubieten und über aktuelle Entwicklungen bezüglich *impulsiv* zu informieren.

Konstantin Weddige
weddige@fs.tum.de

impulsiv

Auflage	1.000
Aktuelle Ausgabe	98 (Dezember 2009)
Frequenz	2 pro Semester
Mail	impulsiv@fs.tum.de
Website	http://impulsiv.fs.tum.de

Jetzt mal ohne Worte, lieber Weihnachtsmann

Das Interview der etwas anderen Art, mit dem Interviewpartner der etwas anderen Art

Manuel Gramlich

Johannes Blattner

Der Weihnachtsmann ist uns allen wohl bekannt. Ab und zu ist er in Kaufhäusern anzutreffen, bei dieser Gelegenheit wollen sich viele kleine Kinder ganz große Wünsche erfüllen lassen. Da Studenten im Normalfall aber nicht mehr zu dieser Zielgruppe gehören, hat sich der Weihnachtsmann gedacht, dass er in der Fakultät für Maschinenwesen vorbei kommt und sich einem ganz besonderes Interview stellt. Das Ergebnis dürft ihr nun hier betrachten.

Was glaubst du, sehen die Leute, wenn du mit deinem Schlitten vorbeifliegst?

Ist dein Bart echt?

Was sagst du zur Farbe rot?

Wie würdest du deine Studienzeit beschreiben?

Und was erwartet unartige Studenten an Weihnachten?

Magst du eigentlich Coca Cola?

In welchem Beruf würdest du arbeiten, wenn du nicht Weihnachtsmann wärest?

Wie war die ESP für dich?

Und wie hat dir das Interview gefallen?

Der Durchbruch mit dem „Durchblick“

Wie innerhalb Garchings Campus und Stadt mehr voneinander mitbekommen, etwas näher zusammenwachsen können, ist seit längerem eine knifflige Frage. Nun ist hier ein bedeutender Fortschritt, wenn nicht ein kleiner Durchbruch geschafft, der den Namen „Durchblick“ trägt. So heißt nämlich das neue Vortragsforum, das Positionen aus Wissenschaft und Forschung künftig in Garching vorstellen wird. Das hat sich die Stadt Garching mit ihrem Kulturreferat und der Stadtbücherei zur Aufgabe gemacht, dabei arbeiten aber auch die Kirchengemeinden St. Severin und Laudate mit. Es engagieren sich zudem die TUM und die Evangelische Hochschulgemeinde (EHG) ebenso wie die Volkshochschule München-Nord.

Auch die „Garchinger Gespräche“ schlüpfen unter dieses Dach. Sie werden als „Durchblicke“ verstärkt aktuelle Forschungsthemen aufgreifen – freilich nicht nur aus dem Bereich Technik/Naturwissenschaften. Im kommenden März etwa wird es um Religion und Politik im Islam gehen – aus der Sicht eines ehemaligen Mullahs, der inzwischen deutscher Wissenschaftler geworden ist.

„Schau an!“ –heißt die Dialogreihe des „Durchblick“ im Januar, in der Physiker und Theologen sich mitten in die Stadt Garching auf die Bühne des Römerhoftheaters wagen, um gemeinsam Rätsel des Universums zu entschlüsseln. Wir sind gespannt!

Auf euer Kommen freut sich
Hochschulpfarrer Markus Hepp

Die nächsten Durchblicke im Überblick

Schau an! – Rätsel des Universums. Physik und Theologie im Dialog

jeweils dienstags, 17.30 Uhr, Theater im Römerhof

12. Januar 2010: Und was war vorher? Das Rätsel vom ANFANG
Prof. Dr. Andreas Burkert, LMU München (Astrophysik)/Exzellenzcluster Universe
PD Dr. Martin Arneth, LMU München (Alttestamentliche Theologie)

19. Januar 2010: Und dann? Das Rätsel der ZEIT
Dr. Andreas Müller, TUM, Exzellenzcluster Universe
PD Dr. Alf Christophersen, LMU München (Systematische Theologie):

26. Januar 2010: Sinn und Struktur Das Rätsel der ORDNUNG
Prof. Dr. Hans Böhringer, Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik
PD Dr. Friedemann Voigt, LMU München (Systematische Theologie)

Garchinger Gespräche

Politik und Religion im Islam – am Beispiel: Iran
PD Dr. Reza Hajatpour, Uni Bamberg/Islamwissenschaft.
Dienstag, 09.03.2010, 20 Uhr, Stadtbücherei

Studentische Plagiate

"Copy from one – it's plagiarism. Copy from two – it's research." (Wilson Mizner)

Definition und Geschichte

Jeder von uns kennt den Begriff „Plagiat" und assoziiert diesen wohl automatisch mit Wörtern wie "abschreiben", „kopieren" oder ähnlichem. Dieser Gedanke geht schon in die richtige Richtung. Schlägt man nämlich den Begriff „Plagiat" bei Wikipedia nach, so erhält man folgende Erklärung:

„Plagiat […] ist die Vorlage fremden geistigen Eigentums bzw. eines fremden Werkes als eigenes oder Teil eines eigenen Werkes."[1]. Man erkennt, dass „abschreiben" gar keine so schlechte Erklärung für diesen Begriff ist. Für manche Wissenschaftler geht der Begriff noch weit über diese Definition hinaus. So bezeichnet Prof. Gerhard Fröhlich von der Johannes Kepler Universität in Linz, Österreich, Plagiate sogar als *„Diebstahl geistigen Eigentums"* [2], wobei sich „geistiges Eigentum" nicht nur auf Texte sondern auch auf Bilder erstreckt. Prof. Debora Weber-Wulff von der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin sieht sogar in der Übernahme von Aufsatzstrukturen, ohne die Angabe von Quellen, ein Plagiat [3].

In der heutigen Zeit ist das Kopieren von Werken quasi ein Kinderspiel. Google zaubert bei entsprechender Anfrage sehr schnell sehr vielversprechende Artikel hervor und ein paar Copy-Paste-Vorgänge später ist die Hausarbeit fertig. Aber Plagiate werden keineswegs nur durch das Internet möglich gemacht. Plagiatsfälle ziehen sich durch alle Epochen der Geschichte. Viele große Wissenschaftler stehen oder standen unter dem Verdacht, von anderen kopiert und dann die Ergebnisse ihrer Forschungen unter eigenem Namen veröffentlicht zu haben.

Einer der bekanntesten Fälle dürfte der Prioritätsstreit zwischen den Mathematikern Leibniz und Newton gewesen sein. Beiden wurde im 17. Jahrhundert vorgeworfen, ihre Forschungen zur Infinitesimalrechnung voneinander abgeschrieben zu haben. Wie es in Wirklichkeit war, wurde nie geklärt.

Plagiate von Studenten

Plagiate findet man heute in vielen Bereichen: in der Literatur, der Musik, der Wissenschaft… und natürlich machen auch die Studenten keine Ausnahme und kopieren fleißig. Die Kommunikationswissenschaftlerin Sarah Knoop untersuchte in ihrer Magisterarbeit wie Studenten zu dem Thema „Plagiat" stehen. Heraus kam, dass von 200 Mitstudenten 60% angaben, schon einmal für Hausarbeiten abgeschrieben zu haben und diese dann als eigenes Werk abgegeben haben. Die Hauptgründe, die die Studenten nannten, waren entweder Zeitmangel oder einfach Faulheit.

Das Problem an der ganzen Sache ist, dass der Plagiator für eine Leistung bewertet wird, die er gar nicht erbracht hat. Dies ist erstens extrem unfair seinen Mitstudenten gegenüber und zweitens verfehlt das Ganze den Lerneffekt, den die Arbeit haben sollte. So gesehen schadet der Plagiator anderen und auf lange Sicht gesehen sogar sich selbst.

Wie fertigt man nun wissentlich oder auch unwissentlich ein Plagiat an? Zunächst dürfte wohl klar auf der Hand liegen, dass die Copy-Paste-Methode, also die wortwörtliche Übernahme von Texten (oder auch Textstellen) ein Plagiat produziert, sofern man die-

1 http://de.wikipedia.org/wiki/Plagiat - 09.11.2009
2 Fröhlich 2006, S. 81
3 Weber-Wulff & Wohnsdorf 2006, S. 91

sen Text nicht als Zitat kennzeichnet. Ebenso verhält es sich mit der Übersetzung von Texten. Der Wechsel der Sprache ändert nichts an der Tatsache, dass das geistige Eigentum nicht aus der eigenen Feder stammt.

Ein sog. *„Shake-and-Paste – Plagiat“* [4] kommt zustande, wenn aus verschiedenen Quellen Abschnitte kopiert und zusammengefügt werden. Auffällig an diesen Arbeiten ist vor allem, dass der Verfasser im Laufe des Artikels mehrere Male den Schreibstil wechselt.

Wie schon erwähnt, wird die Übernahme der Aufsatzstruktur als Plagiat angesehen. Dabei wird die Argumentationskette, oder die Gedankenreihenfolge, eines Autors aufgegriffen und übernommen. Diese Gedankenreihenfolge wird dann in eigenen Worten ausgedrückt. Zwar hat der Plagiator hier nicht wortwörtlich abgeschrieben, sich aber trotzdem des geistigen Eigentums anderer, nämlich des Gedankengangs, bedient.

Folgen für die Studenten

Die Folgen für Studenten, die beim Kopieren erwischt werden, sind von Hochschule zu Hochschule verschieden. Meist sind sie im Rahmen der Prüfungsordnung festgelegt.

An manchen Hochschulen in den USA werden Plagiatsfälle vor besonderen Ausschüssen, sog. „Honor Boards“, behandelt. Diese Ausschüsse sind mit Studenten besetzt und gehen sehr hart mit Plagiatoren ins Gericht. Dies ist verständlich, da Plagiatoren dem Ruf der Hochschule schaden. In besonders schweren Fällen kann es dort auch zur Exmatrikulation kommen, ohne Rücksicht auf schon gezahlte Studiengebühren.

An der TUM werden Plagiate als Täuschungsversuch eingestuft. Wie sie bestraft werden, steht in der Allgemeinen Diplomprüfungsordnung (ADPO) im §15:

„Versucht der Kandidat, das Ergebnis einer Prüfungsleistung durch Täuschung oder Benutzung nicht zugelassener Hilfsmittel zu beeinflussen, wird die betreffende Prüfungsleistung mit „nicht ausreichend“ bewertet.“ [5]

Kurz gesagt, wird ein Plagiat genauso gewertet wie ein Unterschleif in einer Prüfung. „Tja“, könnte sich der eine oder andere jetzt denken, „kopier ich halt mal ein bisschen. Wenn ich erwischt werde, dann schreib ich halt nochmal eine Arbeit. Wenn nicht, dann hab ich mir ne Menge Arbeit erspart.“ Das mag vielleicht schon richtig sein, aber man darf nicht vergessen, dass erwischt zu werden wahrscheinlich auch einen gewaltigen Schaden am eigenen Image verursacht. Und man weiß ja nie, ob nicht später vielleicht mal Diplomarbeit oder Doktorarbeit genau dort schreiben will, wo man eine kopierte Arbeit eingereicht hat.

Verhinderung von Plagiaten

Kann die Hochschule verhindern, dass Plagiate abgegeben werden? Verhindern kann sie es natürlich nicht und aufdecken wahrscheinlich auch nicht alle. Allerdings würde die Hemmschwelle zu kopieren wahrscheinlich größer werden, wenn die Uni bekannt macht, dass alle abgegeben Arbeiten auf Verdacht hin untersucht werden. Aber alle Studenten und Doktoranten unter Generalverdacht zu stellen, fördert sicher nicht unbedingt den Ruf der Universität.

Auf lange Sicht würden eher spezielle Seminare helfen, in denen gezeigt wird, was der Begriff „Plagiat“ bedeutet und wie man mit fremden Texten umgeht. In anderen Ländern gibt es bereits derartige Seminare. Dort könnte dann auch gleich gezeigt werden, wie man generell beim Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit vorgeht.

Eine weitere Möglichkeit, Plagiaten vorzubeugen, ist, dass sich der Betreuer einer Arbeit in regelmäßigen Abständen über den Fortschritt des Studenten informiert und sich schon während der Arbeit zeigen lässt, welche Quellen dieser benutzt.

Aber nicht nur die Universitäten sind gefragt. Jeder Student kann eine Hausarbeit ohne zu kopieren anfertigen. Dazu sind nur ein paar Dinge zu beachten:

Zum Beispiel ist eine sorgfältige Vorbereitung das A und O jeder guten Arbeit. Und so etwas kostet Zeit. Also besser frühzeitig mit der Arbeit anfangen, sich ausführlich in das Thema einlesen und viel Zeit nehmen, um Literatur zu suchen. So vermeidet man den Zeitdruck und kann sich viel besser mit den Quellen und dem Thema auseinander setzen.

4 Weber-Wulff & Wohnsdorf 2006, S. 91
5 Technische Universität München 1999, S.11

Und nicht nur das Internet ist eine umfangreiche Informationsquelle. Viel informativer sind die Massen an Fachartikeln und Fachbüchern, die in Bibliotheken zu finden sind (wie man diese Fachartikel in Onlinekatalogen findet, könnte man z.B. in dem o.g. Seminar zeigen). Auch das Quellenstudium derartiger Arbeiten kann sich lohnen. Oft findet man dort Hinweise auf gute Bücher und andere Artikel.

Somit beschränkt sich die Recherche nicht nur auf Zusammenfassungen sondern auch auf die zugrundeliegende Primärliteratur. Übrigens sind auch Dozenten gute Ansprechpartner, wenn die Frage nach Quellen auftaucht.

Diese zusammengetragenen Fachartikel, bzw. Bücher, sollen allerdings nicht zum kopieren anregen, sondern den eigenen Verstand in Gang setzen und eigenen Ideen fördern. Denn schließlich kommt es darauf auch an: die eigene Idee. Und was macht schon stolzer als eine Arbeit mit eigenen Ideen und eigenen Lösungsansätzen?

Fazit

Von anderen kopieren und die Ergebnisse als eigene Leistung hinstellen, ist keineswegs ein Bagatelldelikt. Dies lässt sich an der Härte der Disziplinarmaßnahmen, vor allem. in den USA, sehen. Doch auch wenn die Strafen bei uns nicht ganz so hart sind, so ruiniert man sich doch den Ruf, ein ehrlicher Student zu sein. Da empfiehlt es sich doch, die zum kopieren aufgebrachte Energie lieber in eine Arbeit aus eigener Hand zu stecken. Denn eins ist sicher: Genauso schnell wie ein Plagiat produziert ist, schnell ist es aufgedeckt.

Anonym

Quellen

FRÖHLICH G.: *Plagiate und unethische Autorenschaft Information – Wissenschaft & Praxis 57 (2006), S. 81 – 89*

HIMMELRATH A.: *Wer Hausarbeiten fälscht muss mit Strafen rechnen*, http://www.karriere.de/bildung/wer-hausarbeiten-faelscht-muss-mit-strafen-rechnen-6826/ [aufgerufen am: 10.11.2009]

INTERNET:
http://de.wikipedia.org/wiki/Plagiat
[aufgerufen am: 09.11.2009]

http://de.wikipedia.org/wiki/Gottfried_Wilhelm_Leibniz#Priorit.C3.A4tsstreit
[aufgerufen am: 09.11.2009]

TECHNISCHE UNIVERSITÄT MÜNCHEN: *Allgemeine Diplomprüfungsordnung der Technischen Universität München*, München 1999

WEBER-WULFF, D.; WOHNSDORF, G: *Strategien der Plagiatsbekämpfung Information – Wissenschaft & Praxis 57 (2006), S. 90 – 98*

Manage&More

DAS FÖRDERPROGRAMM DER UNTERNEHMERTUM GMBH

Am 29. Oktober 2009 ging es für Manage&More hoch hinaus: Lufthansa lud 20 Stipendiaten des unternehmerischen Qualifizierungsprogramms der UnternehmerTUM in das Lufthansa Technik Zentrum in Hamburg ein. Schon im frühen Morgengrauen hoben die Manage&More'ler in München mit der ersten Maschine des Tages in Richtung Hamburg ab.

Dort angekommen, empfingen Vertreter der Lufthansa Technik die Gruppe und stellten nach einer kurzen Begrüßung das Unternehmen und dessen interessante Einstiegsmöglichkeiten vor. Bei dem Mittagessen in der werkseigenen Kantine bot sich die Gelegenheit, mit hochrangigen Führungskräften persönlich in Kontakt zu treten und diese in ungezwungener Atmosphäre auszufragen. Gestärkt ging es danach in den Sicherheitsbereich des Flughafens, um die Flugwerft zu besichtigen. Dort werden, teilweise über mehrere Wochen gängige Flugzeuge gewartet, um- und aufgebaut. Die sich bietenden Einblicke in die fliegenden Giganten waren äußerst eindrucksvoll und fesselnd. Zwei junge Projektleiter begleiteten die Führung durch die Werft und erklärten technische Details und beantworteten Fragen aller Art. Krönender Abschluss der Führung war die Besichtigung der hochmodernen Flugsimulatoren, in denen die Piloten auf neue Flugzeugmodelle vorbereitet werden. Pünktlich um 16.20 Uhr flogen die Stipendiaten wieder zurück nach München.

Wenn auch du dir vorstellen kannst, so einen Tag zu verbringen, bist du bei Manage&More genau richtig!

In dem 18-monatigen Programm arbeitest du an drei verschiedenen Innovationsprojekten zusammen mit Partnern der UnternehmerTUM, wie z.B. MAN, Altana oder E.ON. Im Team entwickelst du innovative Lösungsvorschläge und setzt diese prototypisch um. Aber auch deine eigenen innovativen Geschäftsideen werden auf dem Weg zu einem möglichen Start-up gezielt unterstützt und gefördert.

Du lernst so nicht nur, im Team zu arbeiten und ein Gespür für wirtschaftliche Zusammenhänge zu entwickeln, sondern kannst auch wichtige Schlüsselkompetenzen trainieren, wie u.a. Kommunikations- und Präsentationsfähigkeit, Kreativität und innovatives Denken.

Jedem Stipendiaten wird darüber hinaus ein persönlicher Mentor aus der Wirtschaft zur Seite gestellt. Dieser Mentor begleitet ihn das komplette Programm über und bietet dem Stipendiaten die Möglichkeit, durch persönliche Treffen und Gespräche Erfahrungen zu sammeln, aktiv Kontakte zu knüpfen oder z.B. den Mentor in seiner täglichen Arbeit zu begleiten.

Bist du bereit, die Herausforderung anzunehmen? Dann starte durch und bewirb dich bis zum 14. Februar 2010 unter www.manageandmore.de!

Hochschule AKTUELL

Bildungsstreik 2009

Verlauf des Bildungsstreiks und der Besetzung

Am 17. Juni 2009 fand in München, wie auch in vielen anderen Städten Deutschlands, die erste Demo zum Bildungsstreik statt. Genau fünf Monate später beteiligten sich in München etwa 10.000 Schüler und Studenten aller Münchner Schulen und Hochschulen an einer zweiten Demonstration.

Ziel war es, auf Missstände im deutschen Bildungssystem aufmerksam zu machen und durch mediale Präsenz einen öffentlichen Druck auf die Entscheidungsträger in der Politik zu erzeugen.

Unabhängig von der Organisation des Bildungsstreiks in Deutschland fand am 22.10.2009 in Wien eine Demonstration von anfangs 400 Studierenden statt. Sie zogen durch die Stadt und später durch die Universität, woraufhin sich viele weitere unzufriedene Studenten anschlossen. Ihr Ziel war das Auditorium Maximum. Dort platzte die Gruppe in eine Biologievorlesung und beschloss den Hörsaal zu besetzten. Immer mehr Universitäten Österreichs schlossen sich dem Vorbild der Wiener Studenten an und schließlich schwappte diese Welle der Unzufriedenheit nach Deutschland. Mittlerweile sind auch viele deutsche Hochschulen dem österreichischen Beispiel gefolgt.

Auf Grund der mangelnden Aufmerksamkeit seitens der Politik, die den Protesten und Demonstrationen gegen die Studienbedingungen in den letzten Jahren entgegen gebracht wurden, hat sich die Projektgruppe Bildungsstreik 2009 formiert und zum gemeinsamen Streik für Änderungen im Bereich der Bildung in Deutschland aufgerufen. Die Woche vom 15. - 19.11. wurde zur Aktionswoche erklärt und in der ganzen Bundesrepublik wurden Demonstrationen durchgeführt. Durch die aktuelle Besetzungen mehrerer Universitäten unterstützt, wurde in München kurzfristig zu einer weiteren Demonstration am 25.11. aufgerufen.

Derzeit sind in Deutschland und Österreich über 100 Universitäten besetzt. Mit der Akademie für Bildende Künste wurde am 5.11. die erste Münchner Universität besetzt. Sechs Tage darauf folgte die Besetzung des Audimax der LMU und nach weiteren sechs Tagen die des Wissenschaftszentrums Weihenstephan der TU. Nach drei Tagen beschloss das Plenum in Weihenstephan, die Besetzung zu beenden und in Zusammenarbeit mit der Hochschulleitung die Forderungen weiter zu verfolgen.

Ursprünglich musste man zwischen den Demonstrationen und Hörsaalbesetzungen unterscheiden, jedoch gibt es mittlerweile Kooperationen der beiden Gruppen.

Ziele und Forderungen der Studenten

Die wichtigsten Forderungen der Studenten bezeihen sich auf folgende Themen:

- Studienbeiträge
- Lehre
- Bologna-Prozess
- Mitbestimmung

Als grundsätzlich größter Streitpunkt werden in den betreffenden Bundesländern die Studienbeiträge gesehen, wobei es zwei Herangehensweisen gibt, das Thema zu behandeln.

Viele der streikenden Studenten sind grundsätzlich gegen Studienbeiträge und akzeptieren diese in keinster Weise. Dabei wird als Hauptgrund immer angeführt, dass

die Bildung das größte Gut unserer Gesellschaft ist und deshalb wird eine generell gebührenfreie Bildung gefordert. Diese umfasst aber keineswegs nur die Abschaffung der Studienbeiträgen, denn auch jegliche schulische oder handwerkliche Ausbildung (also jeder Techniker, Handwerkermeister, etc.) soll vom Staat finanziert werden. Hier stellt sich nur die Frage, wie das Ganze finanziert werden soll.

Eine zweite Gruppe unter den Studenten ist nicht grundsätzlich gegen Studiengebühren setzt sich aber dafür ein, dass diese keinen sozial schwächer gestellten Studenten den Zugang zu Bildung verbauen. Hier müssen geeignete Instrumente gefunden werden, um ein soziale Ausgrenzung zu verhindern. Diskutiert wird über folgende Mittel, um dies zu erreichen: Eine strukturierte Regelung zur Befreiung von Studiengebühren, Stipendienprogramme oder sehr günstige Bildungskredite. Aber auch vor allem der Ausbau und die Erhöhung des BaföG spielen eine wichtige Rolle, die finanzielle Grundlage für viele Studenten zu sichern.

Grundsätzlich kann kein Staat der Welt dazu gezwungen werden, seinen Bürgern alles zu finanzieren. Auch das komplette Bildungssystem kann nicht alleine von der Bundesrepublik getragen werden, denn auch die Qualität der Bildung soll ja erhalten und sogar verbessert werden.

Eine ordentliche Betreuung der Studenten, ein erweiterter Fokus auf Lehre in den Universitäten und ein gewisses Angebot an Tutorien, Repetitorien und anderen Lehrveranstaltungen wird ebenfalls von den Studenten gefordert. Das Lehrpersonal soll dabei auf ein pädagogisch tragbares Niveau aufgestockt werden, alle Studierenden sollen möglichst intensiv gefördert werden und Forschung und Lehre an den Universitäten sollen eine Einheit bilden, anstatt dass die Lehre von einigen Professoren nur als lästiges Bein gesehen wird.

Weiterhin geht es den Studierenden um Verbesserungen in den neuen Bachelor- und Masterstudiengängen. Eine Entschulung des Systems steht ebenso auf der Tagesordnung, wie die Anpassung von Studieninhalten und der Regelstudienzeit, denn einige Studiengänge lassen ihren Studenten kaum noch Zeit für Tätigkeiten neben dem Studium. Dies erschwert es den Studierenden neben ihrem Studium wichtige Erfahrungen zu machen, um beispielsweise ihre sozialen Kompetenzen weiter zu schulen. Sowohl für ehrenamtliche und gesellschaftliche Tätigkeiten, wie auch für berufliche steht keine Zeit mehr zur Verfügung.

Des Weiteren ist auch die angestrebte Mobilität und Vergleichbarkeit, welche als Hauptgrund für die Einführung dieses Systems angeführt wurde, noch keineswegs umgesetzt.

Zusätzlich fordern die Studenten auch mehr Einfluss und eine stärkere Beteiligung in den Gremien der Hochschulen, da sie mitwirken und gestalten möchten. Egal, ob in Senat, Fakultätsrat oder anderen Gremien, die Studenten lernen viele Probleme an den Universitäten kennen und sollten Möglichkeiten erhalten, aktiv an der Verbesserung ihrer Hochschule mitzuarbeiten. Die Verwendung von Studienbeiträgen soll transparent und nach klaren Regeln erfolgen.

All diese Forderungen sind eher allgemein, denn die Gruppen in den einzelnen Städten verfolgen jeweils eigene Ziele.

Studentenproteste und Hörsaalbesetzungen

Die Demonstrationen im Juni und November diesen Jahres waren ein Ausdruck der Unzufriedenheit vieler Studenten und der Beginn der größten Studentenproteste seit den 68ern. Diese wurden von den Studentenvertretungen in Deutschland zusammen organisiert und durchgeführt. Bereits die erste Demo vom 17. Juni 2009 erregte einiges an Aufmerksamkeit und führte zu einigen Gesprächen, u.a. zu einem Dialog und einer Aussprache mit der Bundesbildungsministerin Anette Schavan. Dennoch ist seitdem noch nicht wirklich etwas passiert.

Im Oktober einigten sich dann aber die Bildungsminister der Länder auf Nachbesserungen in Sachen Bologna-Prozess. „Der Bachelor soll studierbarer werden" titelte die Süddeutsche Zeitung am 16. Oktober. Dies ist ein wichtiger Schritt, vor allem für viele zukünftige Studenten im Bologna-System.

Weil dieser eher geringe Erfolg die Studenten aber noch nicht wirklich zufrieden stellte, wurden in Deutschland weitere Demonstrationen geplant. Zudem begannen auch deutsche Studenten dem österreichischem Beispiel zu folgen und Hörsäle zu besetzen, um den Druck zu erhöhen, wobei es dadurch auch zu einigen unerwünschten Nebenwirkungen kam. Diese Aktionen waren ursprünglich unabhängig vom „Heißen Herbst" des Bildungsstreik, endeten aber vielerorts in einer Zusammenarbeit oder einem Zusammenschluss der beiden Gruppen.

Probleme der Hörsaalbesetzungen

Zuallererst gibt es bei den Besetzungen eines großen Hörsaales das Problem, dass Mitstudenten geschadet wird, denn viele wichtige Lehrveranstaltungen, vor allem für die ersten Semester können nicht stattfinden oder müssen in viel zu kleine Hörsäle verlagert werden.

Außerdem ist eine Bestreikung eines Hörsaales eine ganz andere Sache als ein Streik in einem Unternehmen, weil Studenten ja nichts produzieren und durch den Streik der Universität nicht direkt schaden. Die bestreikten Lehrveranstaltungen sind für die Studenten wesentlich unangenehmer als für die Hochschulen.

Verbunden mit den Besetzungen sind bestimmte Forderungen und das Erarbeiten von Positionen, die an den meisten Hochschulen während der Besetzung von einem Arbeitskreis erarbeitet werden und über die im Anschluss basisdemokratisch abgestimmt wird. Die Hörsaalbesetzer an den einzelnen Universitäten haben deshalb relativ unterschiedliche Forderungen und Ziele.

Allerdings müssen sich die Studenten in vielen besetzten Hörsälen kritische Fragen gefallen lassen. Es ist in Frage zu stellen, ob an vielen Orten konstruktiv gearbeitet wird, oder ob bei den meisten Studenten nur der Spaß im Mittelpunkt steht. Es ist nicht zweifelhaft, dass in fast allen Hörsälen engagierte Personen mit positiven Absichten sitzen und das einige Arbeitsgruppen gute Papiere erarbeiten, aber ob dies die Mehrheit betrifft darf angezweifelt werden.

Im Audimax der Ludwig-Maximilians-Universität München wird etwa eine beliebte Sorte Münchner Bieres zu einem günstigen Preis verkauft. Spötter be-

haupten, dass mit dem Unterbinden der Bierzufuhr die Besetzung schnell zu beenden wäre. Ebenso traten dort bereits einige musikalische Größen wie die Sportfreunde Stiller oder Hans Söllner auf, was für viele Studeten eine größere Motivation zum dortigen Erscheinen zu sein scheint, als die Verbesserung des Bildungssystems.

Dementsprechend konstruktiv geht es in vielen bestreikten Hörsälen der Republik zu. Ein positives Beispiel ist dagegen in Coburg zu finden. Dort haben sich interessierte Studenten in einem kleineren Hörsaal zusammen gefunden. Sie erarbeiten eigene, die Hochschule betreffende Forderungen und sie haben einen Ersatzraumplan erstellt, sodass keine Lehrveranstaltung in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Raum wird sauber gehalten und die Studenten stehen in unmittelbarem Kontakt mit der Hochschulleitung.

Leider trifft dies nicht auf alle bestreikten Hörsäle zu. Viele Gruppen vermüllen ihren Raum und verursachen einen beträchtlichen Schaden, welcher das Image der Studenten nicht nur bei den Hochschulleitungen drastisch verschlechtert. Kleinere Randalen und Beschädigungen können leider nicht ganz ausgeschlossen werden. Im Zusammenhang mit dem aggressiven Motto „Unsere Uni brennt“ gibt es mittlerweile einen negativen Touch in der Berichterstattung über den Bildungsstreik. Dieses Image wird dadurch leider auch in Teile der Öffentlichkeit, in die Gremien der Hochschulen und Politik transportiert.

Ebenfalls trägt dazu bei, dass sich extreme Organisationen wie „Antifa“ oder ähnlich radikale Gruppen dem ganzen anschließen und davon zu profitieren zu versuchen. Hier muss man sich die Frage stellen, ob dies noch der richtige Weg ist, um die gesetzten Ziele zu erreichen.

Leider ist es nun soweit, dass viele Forderungen unter den Tisch fallen, es vielerorts nur noch um die Abschaffung der Studienbeiträge geht und dass es eine Politisierung mit der Folge von unsachlichen Streitgesprächen gibt, welche keine Ergebnisse bringen. Aufmerksamkeitsrelevante Demonstrationen werden deshalb nun von schlecht organisierten und durchdachten Besetzungen begleitet, welche das Image der Studenten schädigen.

Wie geht es weiter?

Viele Inhaltliche Punkte finden durchaus Anklang in Politik, Medien und bei Professoren, aber die Besetzungen tragen leider nicht wirklich zum Dialog mit diesen Parteien bei. Der Bildungsstreik scheint notwendig zu sein, damit es Veränderungen im Bildungssystem geben wird, aber die Mittel sollten wohl gewählt werden, damit die Glaubwürdigkeit erhalten bleibt und die Ziele nicht in Gefahr geraten.

Ein weiteres Problem stellen die gegenseitigen Schuldzuweisungen zwischen Politik und Hochschulen dar. Während die Politik vor allem in Sachen Finanzmittel zuständig ist, sind die Hochschulen für Studieninhalte und Ausgestaltung verantwortlich. Hier verwundert es niemanden, dass sich viele Professoren mit den Studenten solidarisieren, weil Sie sich mehr Mittel aus dem Staatshaushalt erhoffen. Die – eigentlich an sie gerichtete – Kritik an der Studienorganisation weisen die Verantwortlichen an den Hochschulen zurück und verweisen auf die fehlenden finanziellen Mittel, die ihnen die Bundesländer zur Umsetzung der Reformen nicht zur Verfügung stellen.

Selbst viele Studenten in den Hörsälen sind schlecht informiert und wissen eigentlich nicht, dass sich viele Kritikpunkte eigentlich an die Hochschule und nicht an die Politik wenden. Umgekehrt sieht die Politik bis auf wenige Punkte die Hochschulen in der Pflicht und so gibt es statt klarer Konsequenzen und Ergebnissen nur ein Abschieben der Verantwortung auf andere Beteiligte.

Es wird etwas erreicht werden, wenn der Dialog mit den Hochschulen gesucht wird. Außerdem braucht es natürlich eine gewisse Aufmerksamkeit in der Bevölkerung und der Politik, um etwas zu erreichen, aber Aktionen in diese Richtung sollten gut durchdacht sein, besonders im Hinblick auf ihre Wirkung in Politik, Hochschulleitung und Gesellschaft.

Johannes Windmiller
Andreas Zehent
hopo@fsmb.mw.tum.de

Weihnachtsrätsel

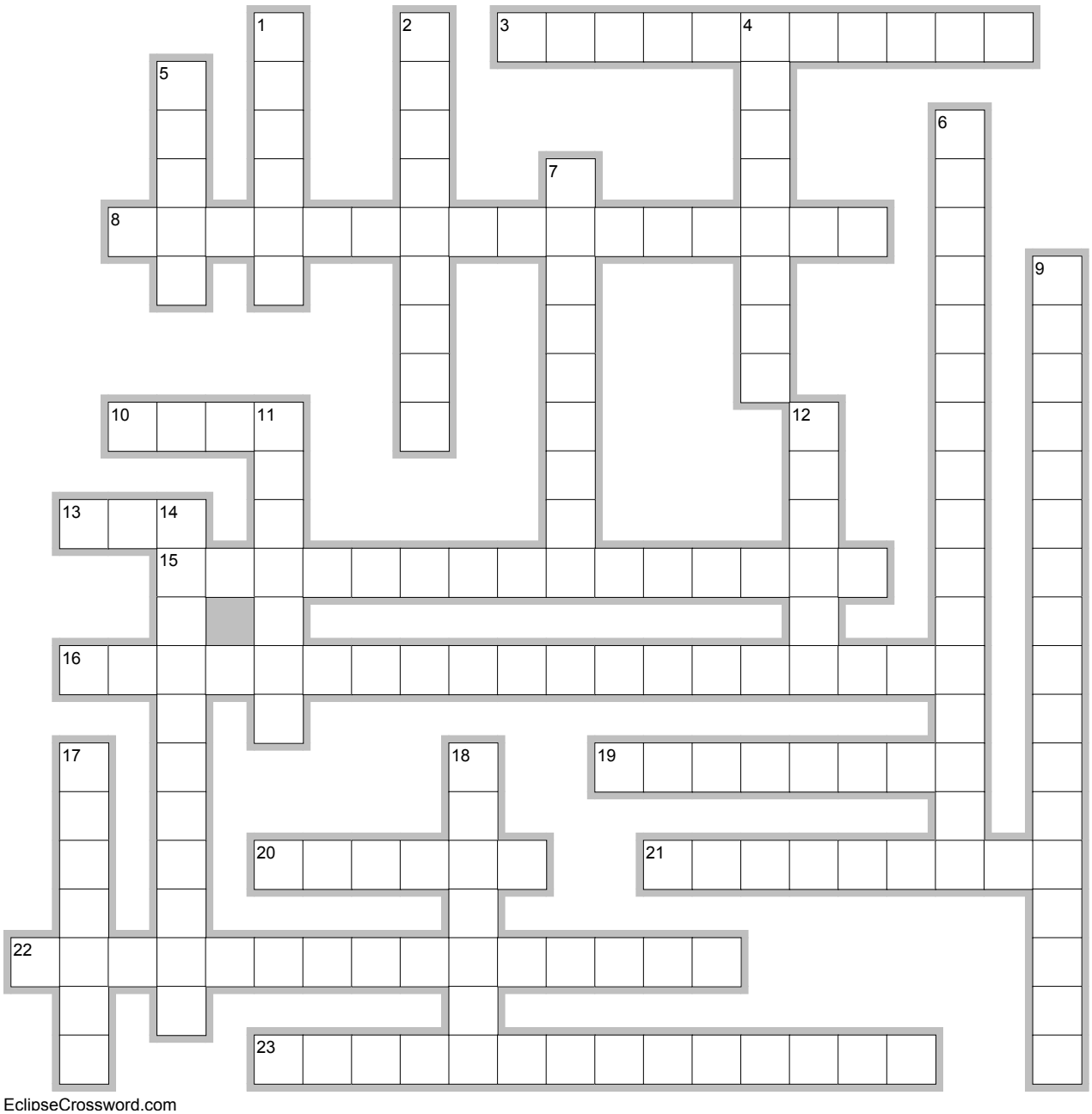
Christopher Schlenk

rauf & runter

1. Der „Erfinder“ des Christkinds
2. Der Weg zur Hölle ist damit gepflastert
4. Münchner Festival
5. Dieser Butler hat jedes Silvester seinen Auftritt
6. bayerisch: Weihnachtsmarkt
7. Weihnachtliche Spezialität Nürnbergs
9. Immer im Silvesterfernsehen, aber jedes Jahr neu
11. Nachname des Verfassers von „A Christmas Carol“
12. Manche Kirchen feiern Weihnachten erst im
14. Silvesterbrauch
17. Er wollte dem jungen Jesus ans Leder
18. Weihnachtsgebäck, oft mit Marzipanfüllung

rüber & zurück

3. Nächtlicher Weihnachtsgottesdienst
8. Film und Getränk mit Kultstatus
10. Neben Weihrauch und Myrrhe das dritte Geschenk an das Jesuskind
13. Segenswunsch am Dreikönigstag
15. Hier steht die Weihnachtsgeschichte
16. Dieses Werk von Bach hört man jetzt öfters
19. Einer der heiligen drei Könige
20. Auch von diesem deutschen Komiker gibts ein bekanntes Adventgedicht
21. Jeder feiert seinen Namens tag, keiner weiß, wer er war
22. Versüßt jeden Tag der Adventszeit
23. Geradezu sprichwörtliches Weihnachtsgericht



EclipseCrossword.com